Erscheint wöchentlich 3 mal — Fernsprecher Amt Breslau Mitte 53281 — Dreißigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Kattern, Tschechnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 4. 1. — 10. 1. 30 Pfg. Monatlich 1,25 M., bei der Post 1,30 M. Die sieben Mal gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.— M. Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen. Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 4 — **Brockau, Mittwoch, den 8. Januar** — **1930**

Der Versuch zur Kriegserledigung

Annäherung im Haag?

Besprechungen der Minister.

Die gegenwärtig in der holländischen Residenz tagende zweite Haager Konferenz stellt bekanntlich nach allseitiger Angabe den Versuch einer vollständigen Liquidation des Weltkrieges, d. h. der Erledigung und Bereinigung der zwischen den Mächten noch schwebenden strittigen Fragen vor. Im Vordergrunde steht dabei selbstverständlich die

Auseinandersetzung zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Gegnern.

Diese Aufgabe umspannt vor allen Dingen die Ersetzung des aus dem Versailler Diktat resultierenden Dawes-Planes durch den neu formulierten Young-Plan, die Regelung der deutschen Zahlungsverpflichtungen und die Schaffung der Internationalen Bank. Am Sonntag fanden bereits zwischen den deutschen Ministerdelegierten und den hauptsächlichsten Gegenspielern, den französischen Ministern Tardieu und Briand, private Besprechungen statt, aus denen man eine wesentliche Annäherung in bezug auf die in letzter Zeit wieder so oft genannten französischen Sanktionsforderungen zu folgern glaubt. Die französische Propaganda hatte sich wieder lebhaft damit beschäftigt, wie denn Deutschland etwa dazu angehalten werden solle, seine Versprechungen aus dem Young-Plan auch wirklich innezuhalten, wenn etwa die Deutschen zu irgendeiner Zeit nicht mehr den guten Willen dazu zeigen würden. Aber sowohl Briand wie auch Tardieu deuteten an, daß von ernsthaften Sanktionen im Sinne etwa des berüchtigten Ruhreinfalls nicht die Rede sein könne, sondern nur von einer ordnungsgemäßen Verpflichtungsfestsetzung. Der Entschluß Amerikas bezüglich seines Sonderabkommens mit Deutschland, sich zu begnügen mit der Erwartung von

„Treu und Glauben" auf deutscher Seite,

dürfte auf die französische Sinnesänderung von erheblichem Einfluß gewesen sein und die Pariser Hartnäckigkeit, die auch diesmal wieder die Traditionen eines Poincaré und eines Clémenceau fortzusetzen gedachte, gemildert haben.

Die sechs einladenden Mächte

mit Einschluß Deutschlands veranstalteten Montag eine sich über mehrere Stunden erstreckende Sitzung, die ausschließlich der Frage der Festsetzung der Zahlungstermine für Deutschland galt. Die deutsche Auffassung ging von vornherein dahin, daß für die Zahlungen ausschließlich der Monatsschluß in Frage komme. Von der entgegengesetzten Seite wurde zum Teil der 1. jedes Monats, zum Teil der 15. verlangt. Die Termine sind wesentlich, denn sie bedeuten eine größere oder geringere Zinsenbelastung der Deutschen. Die Erörterungen in der Ministersitzung wurden noch nicht abgeschlossen und dürften noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Gleichzeitig wurde der Gesamtkomplex der Finanzregelung, der sehr schwieriger Natur ist und wobei auch die Meinung der deutschen Sachverständigen ausführlich ins Gewicht fällt, besprochen.

Jedenfalls steht die deutsche Delegation auf dem Standpunkt, es könne nach Annahme des Young-Planes keinerlei Bezug mehr auf § 430 des Versailler Vertrages stattfinden. Dieser Paragraph gab den Franzosen seinerzeit den Anlaß sowohl zum Einfall in das Ruhrgebiet wie zur Ausdehnung der Befugnisse einer Reparationskommission. Niemals mehr darf irgendeine französische Regierung, falls sie etwa anderer Meinung ist wie die deutsche, auf den Gedanken kommen, ihre Ansichten mit Waffengewalt vertreten zu können.

Tardieu fordert Vereinfachung.

Der im Haag anwesende französische Ministerpräsident Tardieu soll in bemerkenswerter Weise, wie die Pariser Presse mitteilt, auf eine Vereinfachung der Verhandlungen hinwirken. Tardieu hat danach erklärt, er sei kaum nach Beginn der Verhandlungen bestürzt über die Menge von Wertlosigkeiten, mit denen sich die internationale Politik den Weg versperre. Wenn die gegenwärtige Politik sich nicht auf andere Methoden besinne, so entstehe die Gefahr, daß man sich mehr und mehr der Rechtsverdrehung zuwende. Man ertrinke in einer Sintflut von Worten, anstatt sich zu einigen.

Diese Erklärung läßt sich wohl unterschreiben und fällt auch mit der deutschen Ansicht, zur Verbindlichkeitserklärung des Young-Planes genüge die Unterschrift der sechs einladenden Großstaaten, während die neuerdings ihre Mitwirkung fordernden kleinen Staaten ihre Streitigkeiten untereinander regeln könnten, zusammen. Die anderen Großmächte sind gleicher Meinung. Tardieus Vereinfachungsprogramm tritt auch darin hervor, daß man sich jetzt zur Hauptsache über fünf oder sechs Punkte geeinigt haben soll, deren Erledigung den Erfolg der Konferenz bedeuten würde. Diese Punkte sind: die Festsetzung der deutschen Zahlungstermine, die Gewährleistung der deutschen Markwährung, das deutsch-amerikanische Abkommen, die Erledigung der Vergangenheit, die Internationale Bank, die deutschen Sicherheiten, bestehend in der Rentabilität der Reichsbank usw. Die alsbaldige Räumung der dritten Rheinlandzone ist selbstverständlich vorauszusetzen.

*

Die Ostreparationen.

Bei den gleichfalls Montag fortgesetzten Beratungen des Ausschusses für die Ostreparationen gab der österreichische Bundeskanzler Schober eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß seine Verhandlungen mit den anderen Staaten während der beiden letzten Tage ohne Erfolg geblieben seien. Österreich, wo jeder Schilling, der aus der Bevölkerung herausgezogen werde, zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage verwendet werden müsse, sei nicht imstande, die von ihm geforderten Zahlungen zu leisten. Benesch (Tschechoslowakei), Mrozowski (Jugoslawien) und Mironescu (Rumänien) erklärten darauf, daß sie trotz dieser Erklärung des österreichischen Bundeskanzlers zuversichtlich seien und weitere Verhandlungen vorschlügen.

Tscherwonzen und Oel

Der Prozeß gegen die Tscherwonzenfälscher.

Ein Riesenmünzverbrechen.

„. . . und Mars regiert die Stunde." Dieses Wort in Schillers „Wallenstein" ist zwar der Gegenwart noch längst nicht zur Vergangenheit geworden, nur wird der Kriegsgott oft selbst trotz seiner Robustheit von heimlichen, aber starken Fäden gelenkt. So sehr, daß man mit viel größerer Berechtigung sagen kann: „Das — Öl regiert die Stunde."

Wie sehr, das wird wohl in großen Strichen der gerade jetzt in Berlin beginnende „Tscherwonzenfälscher"-Prozeß nicht mehr enthüllen, wohl aber deutlich genug zeigen. Denn von den Angeklagten, die beschuldigt werden, russische Banknoten in Riesenmassen gefälscht zu haben, wird die Beweisführung versucht werden, daß es sich dabei um eine politische Tat handele. Gelingt ihnen das, so fällt die schon lange zurückliegende Notenfälschung unter die inzwischen erlassenen Amnestien. Aber viel mehr interessieren hier die politischen Zusammenhänge, die Personen, die dabei mitspielen, und die wirtschaftlichen Hintergründe des vielfach sich durchkreuzenden politischen Spiels.

Da sind zunächst die eigentlichen Angeklagten, kaukasische Emigranten, die die Heimat an die Moskauer Sowjetregierung verloren haben und seitdem das schwere Schicksal politischer Flüchtlinge tragen. Nur knirschend tragen und jedes Mittel billigen, anwenden, das geeignet ist, ihnen den Weg in die Heimat und zur Rettung der Heimat aus Sowjethänden zu öffnen. Für sie ist der Bolschewismus, der sie aus der Macht jagte, einfach der Feind. Ihn zu vernichten, ist jede Methode zu billigen, die zum Ziel führt. Auch — Banknotenfälschung im großen, um die russische Währung in die Luft zu sprengen.

Aber dieser Kreis der Georgier ist nur Werkzeug. Wird genutzt von Mächtigeren. Von jenen Ölmagnaten, denen die Sowjetregierung die Petroleumfelder im Kaukasus, vor allem in Baku, ohne jegliche Entschädigung enteignete. Dazu gehört wohl auch Nobel, nach dessen Namen — oder vielmehr nach dem seines viel berühmteren Vaters — die größte Petroleumgesellschaft in Baku genannt wurde. Und die Finger im Spiel hatte vor allem Herr Deterding, der Beherrscher der Royal Dutch Shell Company, jenes riesenhaften englisch-holländisch-persisch-indischen Petroleumkonzerns, der vor einigen Jahren den Kampf, den „Ölkrieg", sogar mit dem amerikanischen Riesentrust Rockefellers, des „Petroleumkönigs", aufnahm. Auch hier spielten die kaukasischen Ölfelder Sowjetrußlands die entscheidende Rolle: Deterding wollte die Russen niederkämpfen, weil diese sich nach wie vor weigerten, auch nur die geringste Entschädigung an die früheren Besitzer zu zahlen. Da haben die Amerikaner bald nicht mehr mitgemacht, akkordierten mit der Sowjetregierung, die ihrerseits außerdem zu kräftigen, wirtschaftlich erfolgreichen Gegenmaßnahmen griff. Bis dann — unter großen Verlusten für Herrn Deterding, der übrigens mit zu den reichsten Männern der Welt zählt — die Streitaxt allgemein begraben wurde, sich jetzt ja schließlich auch das offizielle England wieder mit Moskau vertrug.

Und noch von dritter Seite her wurden Fäden — diesmal politischer Art — in das Gewebe hineingeflochten. Der Name des deutschen Generals Hoffmann taucht auf, des bekannten Mitarbeiters Hindenburgs und Ludendorffs an der Ostfront während des Weltkrieges, deutscher Friedensunterhändler in Brest-Litowsk 1918, wo er die ersten Verhandlungen mit den Bolschewisten mit dem berühmten Faustschlag beendete, der den neuen Kampf gegen Sowjetrußland wieder entbrennen ließ. Für ihn blieb auch in den Jahren hernach der Bolschewismus der Feind jeder Kultur, des Mittel- und Westeuropas; sein Buch „Das rote Moskau" wurde die Programmschrift für die Bekämpfung des Kommunismus. Er fand die Verbindung oder man suchte die Verbindung mit ihm aus jenen anderen beiden Kreisen her, — doch er ist tot und sein Zeugnis, das vielleicht das interessanteste geworden wäre, fehlt vor dem Gericht. Und deshalb wird es wohl auch nicht mehr aufzuklären sein, welche Rolle eigentlich dieser frühere preußische General in dieser großen Aktion gegen Moskau spielen sollte, ob eine militärische . . .? Er selbst hat das noch bestritten, als die aufsehenerregenden Enthüllungen über dieses ganze Gewebe bekannt wurden. Er hat aber nie ein Hehl aus seiner Gesinnung gemacht.

Öl ist eben „ein ganz besonderer Saft" heutzutage, da es die Konkurrenz mit der früheren wirtschaftlichen Wettbeherrscherin, der Steinkohle, siegreich durchgeführt hat. Da es mit zum wichtigsten Faktor in der Weltwirtschaft und beim Kampf um sie geworden ist.

*

Die Gerichtsverhandlung.

Berlin-Moabit. Großer Andrang in dem Saale, in dem gegen die Tscherwonzenfälscher verhandelt wird. Sieben Personen, die des Münzverbrechens, der Beihilfe dazu, des Betruges, der Urkundenfälschung usw. beschuldigt sind, sitzen auf der Anklagebank. Das Verfahren gegen zwei andere muß abgetrennt werden, weil der eine von ihnen, der Buchdruckereibesitzer Schneider, nicht erschienen ist, und der andere nur von diesem Schneider belastet wird. Unter den sieben, die zur Stelle sind, befinden sich die Georgier Basilius Sadatieraschwili und Calwa Karumidse. Die anderen Angeklagten sind die Ingenieure Dr. Leonhard Becker und Dr. Eugen Weber aus München, der Kaufmann Wilhelm Schmidt aus Nürnberg, der Buchhändler Karl Böhle aus Frankfurt a. M. und der Elektroingenieur Georg Bell aus München. Der Georgier mit dem schwierigen Namen Sadatieraschwili sitzt seit mehr als 27 Monaten in Untersuchungshaft; er spricht deutsch, während zur Unterstützung seines Landsmannes Karumidse ein russischer Dolmetscher erschienen ist, der aber so mangelhaft übersetzt, daß das Gericht die Hinzuziehung eines zweiten Dolmetschers beschließt. Von den Verteidigern der in München wohnhaften Angeklagten wurde

die Zuständigkeit dieses Gerichtes bestritten.

Sie legten dar, daß der Hauptteil der Straftaten sich in Bayern abgespielt habe und daß daher in Bayern verhandelt werden müßte. Das Gericht lehnte jedoch die dahingehenden Anträge der Verteidigung ab und begann mit der Vernehmung der Angeklagten. Schwierig und langwierig gestaltete sich die Vernehmung des Angeklagten Karumidse. Er hat, nach seinen Angaben, die Schule in Tiflis und die Universität in Moskau besucht und war dann elf Jahre Geschichtslehrer in Moskau. Während des Krieges war er Mitglied eines Ausschusses von zehn unterdrückten Nationen, der im Auslande Propaganda trieb. Nach dem Kriege wurde Georgien selbständig, und Karumidse wurde

Mitglied des Nationalrates

und des ersten georgischen Parlaments. Nach der 1921 erfolgten Besetzung Georgiens durch Sowjettruppen ging er aus privatwirtschaftlichen Gründen nach Deutschland. Er suchte hier und auch in anderen Staaten Anschluß an Kreise, die die Selbständigkeit Georgiens wiederherstellen wollten. Um die Befreiungspolitik zu fördern, suchte er nach Geldmitteln, die er zum Teil auch bekam, und zwar von Stellen, deren Namen er nicht nennen will. Dann ist er auf den Gedanken der Fälschung russischer Tscherwonzennoten gekommen. Er wollte Sowjetrußland mit diesen Noten überschwemmen und dadurch die Sowjetherrschaft in Georgien beseitigen. Man wollte einen Aufstand gegen die Sowjetregierung betreiben und Mittel für ein etwa sechsmonatiges Durchhalten dieses Aufstandes durch die Fälschung der Noten in die Hand bekommen. Die falschen Noten sollten

nicht in Deutschland gedruckt werden,

hier sollten nur die technischen Vorbereitungen getroffen werden. Dann kam es aber doch zu einem umfangreichen Probedruck; angeblich sollten aber auch die hierbei angefertigten Noten nicht in Deutschland verbreitet werden.

Bei den Erzählungen Karumidses fragte der Vorsitzende den anwesenden Vertreter des Auswärtigen Amtes, ob nicht Interessen des Deutschen Reiches geschädigt würden. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärte:

„Wir haben Georgien als unabhängigen Staat nicht anerkannt!"

Im übrigen entlastet Karumidse im Gegensatz zu seinen Aussagen in der Voruntersuchung jetzt die deutschen Angeklagten.

Oberstaatsanwalt Tetzlaff: Was ist aus den falschen Tscherwonzen geworden und welchen Erlös hatten Sie davon?

Karumidse: Der Erfolg war nur, daß die Tscheka das Auftauchen gefälschter Tscherwonzen in Rußland feststellte. Einen Erlös hatte ich überhaupt nicht, denn das Geld war für politische Arbeiten bestimmt.

Am Dienstag soll der zweite georgische Angeklagte Sadatierashvili vernommen werden.

Amerika verzichtet auf Sanktionen!

Das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen.

Über den Inhalt des deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens, über das am 28. Dezember 1929 zwischen den Unterhändlern eine Einigung zustande gekommen ist, werden noch Einzelheiten bekanntgegeben, aus denen folgendes hervorzuheben ist:

Der wesentlichste Punkt ist, daß die für die Vereinigten Staaten bestimmten Zahlungen nicht durch Vermittlung der Bank für Internationale Zahlungen erfolgen, sondern unmittelbar von Deutschland an die Vereinigten Staaten.

Die Jahreszahlungen werden in zwei Raten jeweils auf den 31. März und den 30. September fällig. Deutschland kann nach seinem Belieben durch Mitteilung an die Vereinigten Staaten mindestens 90 Tage vor dem Fälligkeitstermin jede Zahlung auf längstens 2½ Jahre aufschieben; spätere Zahlungen über den Stundungstermin hinaus aber jedoch nur dann, wenn die vorher gestundeten Zahlungen inzwischen erfolgt sind.

Besondere Sicherheiten oder Garantien für die Erfüllung der Zahlungen nehmen die Vereinigten Staaten nicht in Anspruch. Das Abkommen enthält in dieser Hinsicht folgende Bestimmung:

„Die Vereinigten Staaten stimmen hiermit zu, Deutschlands Treu und Glauben und Kredit als einzige Sicherheit und Garantie für die Erfüllung der Verpflichtungen Deutschlands gemäß diesem Abkommen anzunehmen."

Alles im Fluß.

Besuchsaustausch Curtius—Schober.

Aus den Berichten der Pariser Blätter aus dem Haag ergibt sich, daß vorläufig noch alles im Fluß ist und daß vor Dienstag nicht erkennbar sein wird, ob mit Schwierigkeiten zu rechnen ist. Die Sonderberichterstatter stellen fest, daß die Fühlungnahme der deutschen und französischen Delegierten einen guten Eindruck hinterlassen hat. — „Matin" will wissen, daß im Verlaufe der Unterredung, die Reichsaußenminister Dr. Curtius mit Tardieu und Briand hatte, die Frage der Mobilisierung und besonders die Frage, unter welchen Bedingungen Deutschland an dieser Operation teilnehmen könne, erörtert worden sei.

Der deutsche Außenminister Curtius und der österreichische Bundeskanzler Schober haben aus Anlaß ihrer Anwesenheit im Haag Besuche ausgetauscht. Sie haben sich bei dieser Gelegenheit in freundschaftlicher Weise über alle, die beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen ausgesprochen und dabei ebenso, wie das bei früheren Zusammenkünften zwischen den deutschen und österreichischen Staatsmännern geschehen ist, völlige Übereinstimmung ihrer Auffassungen festgestellt.

Amerikanischer Tadel für Frankreich.

Verurteilung französischer Sanktionsgelüste.

In den maßgebenden amerikanischen politischen Kreisen verurteilt man das Bestreben Frankreichs, Sanktionen für den Fall der Nichterfüllung der Bestimmungen des Young-Planes durch Deutschland zu schaffen, aufs schärfste, weil es geeignet sei, das Zustandekommen einer Einigung im Haag zu verhindern.

Ein hoher Regierungsbeamter erklärte bei einem Presseempfang im Weißen Hause, das amerikanische Parlament werde das Abkommen zwischen Deutschland und Amerika über die direkte Zahlung der Reparationen ohne Sanktionsklausel prompt ratifizieren. Überhaupt sei Amerika gegen jede Pfänderpolitik und Anwendung unfreundlicher Druckmittel gegenüber Deutschland, denn diese Politik sei schuld, daß man immer noch nicht von einer Befriedung sprechen könne. Jede Sanktionsforderung sei von vornherein geeignet, die Beziehungen der Staaten untereinander zu trüben.

Diese aufsehenerregenden Äußerungen können nur als eine schroffe Ablehnung des französischen, als friedensstörend hingestellten Verhaltens bezeichnet werden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Bauern für Rückgliederung des Saargebietes.

Die außerordentlich stark besuchte Generalversammlung des Trierischen Bauernvereins für das Saargebiet in Saarlouis nahm eine Entschließung an, worin die Bauernschaft der Entschließung des Landesrates vom 4. Dezember 1929 in der Frage der Rückgliederung beitritt. Die Bauernschaft spricht die dringende Erwartung aus, daß den einmütigen Wünschen der Bevölkerung des Saargebietes vollauf Rechnung getragen werde.

Arbeitslosenausschreitungen in Prenzlau.

Am vergangenen Sonnabend war es im Arbeitsamt Prenzlau bei der Auszahlung von Unterstützungsgeldern für die Arbeitslosen zu schweren Ausschreitungen gekommen, bei denen ein Polizeibeamter schwer verletzt worden war. Am Montag hat das Amtsgericht Prenzlau gegen fünf der sieben aus diesem Anlaß festgenommenen Arbeitslosen Haftbefehl wegen des Verdachtes des schweren Hausfriedensbruches, der Beamtennötigung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt verbunden mit schwerer Körperverletzung erlassen.

Schweiz.

Landwirtschaftsfragen beim Völkerbund.

Im Völkerbundsekretariat versammelte sich Montag die erste Konferenz von landwirtschaftlichen Sachverständigen aus 21 Ländern. Deutscher Vertreter ist der ehemalige Minister Dr. Hermes. Die Verhandlungen dieses Ausschusses sind nichtöffentlich. Die Leitung der Aussprache besorgt eine Abordnung des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes, der u. a. als deutscher Vertreter Staatssekretär Dr. Trendelenburg angehört. Im wesentlichen steht zur Aussprache die Frage, wie der Landwirtschaftskrise allgemein begegnet und wie in der Getreidefrage die gegenwärtige Krise überwunden werden könnte.

Albanien.

Aufstandsbewegung gegen König Zogu.

Nach über Umwegen aus Albanien eingelaufenen Mitteilungen ist im ganzen Lande ein Aufstand gegen die Herrschaft des Königs Zogu ausgebrochen. Eine Anzahl von Stammesführern lehnte sich gegen die Modernisierungsbestrebungen König Zogus auf, namentlich gegen seine neuen Verfügungen, die sich auf Heirat und Religion beziehen. Die kürzliche Ablehnung König Zogus, an den Hochzeitsfeierlichkeiten in Rom teilzunehmen, die mit Gesundheitsrücksichten begründet worden war, würde durch den Aufstand ihre Erklärung finden.

Aus In- und Ausland

Dresden. Hier starb im 66. Lebensjahre der frühere preußische Gesandte Graf von Schwerin. Er wurde 1907 Gesandter in Guatemala, 1909 in Luxemburg und war von 1911 bis 1918 preußischer Gesandter in Dresden.

Hamburg. Die beim Hamburger Landgericht geführte gerichtliche Voruntersuchung in der Affäre des Dampfers „Falke" ist abgeschlossen worden. Das Hauptverfahren gegen den beschuldigten Kapitän und die Inhaber der Hamburger Reederei soll beschleunigt durchgeführt werden.

Paris. Der französische Panzerkreuzer „Edgar Quinet" ist infolge heftigen Nebels am Kap Blanc in der Nähe von Oran an der algerischen Küste gestrandet. Das Schiff hatte eine aus 900 Köpfen bestehende Mannschaft und 100 Marineschüler an Bord; sie konnten durch zwei Hilfsschiffe gerettet werden.

London. Zwischen Vertretern deutscher und englischer Lehrerverbände wird in London eine Konferenz abgehalten, auf der der Austausch von Lehrern, Hilfslehrern und Schülern, gegenseitige Ferienbesuche und ähnliche Fragen Erörterung finden.

Newyork. Wie das Handelsamt meldet, belief sich das Einkommen des amerikanischen Volkes im Jahre 1929 auf 89 Milliarden Dollar.

Washington. Die amerikanische Delegation wird am Donnerstag an Bord des „George Washington" nach London zur Flottenkonferenz abreisen. Es wird hier erwartet, daß während der ersten acht bis vierzehn Tage die Konferenz vorsichtig und langsam zu Werke gehen wird.

Eine Genossenschaft deutscher Dorfmarksiedlung.

Für einen leistungsfähigen Bauernstand.

Im Rahmen der Dritten Deutschen Landbaureform-, Bauern- und Siedlerwoche, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft neuzeitlichen Landbaus und Siedlung E. V., wurde in Weimar die Genossenschaft deutscher Dorfmarksiedlung gegründet. Sie stellt sich zur Aufgabe, Ländereien anzukaufen und diese frei von jeglichen Lasten in Parzellen an Siedler abzugeben. Diese Abgabe erfolgt entweder gegen einen bestimmten Kaufpreis oder für Unbemittelte durch allmähliche Tilgung auf dem Wege über eine Bodensparkasse, die von der Genossenschaft eingerichtet wird, oder aber auch lediglich nur durch Abarbeitung. Die von den Siedlern nicht für den Eigenbedarf benötigten Erzeugnisse werden zu einem bestimmten Hundertsatz an die Genossenschaft geliefert. Man will auf diese Weise Siedlung um Siedlung schaffen und glaubt, durch rationelle Arbeitsweise und Qualitätsware einen Gewinn zu erzielen, der dem Siedler wieder selbst zufließt, wodurch allmählich wieder ein gesunder, leistungsfähiger und kaufkräftiger Bauernstand geschaffen würde. Die erste Siedlung soll noch in diesem Jahre begründet werden.

Europas Kohlenversorgung.

Beginn der Beratungen in Genf.

Im Internationalen Arbeitsamt zu Genf ist die von der letzten Völkerbundversammlung auf englische Anregung hin vorgeschlagene vorbereitende technische Kohlenkonferenz zusammengetreten. Die Konferenz hat darüber zu beraten, ob die Fragen einer internationalen Regelung der Arbeitszeit, der Löhne und der sonstigen Arbeitsbedingungen im Kohlenbergbau von der nächsten Arbeitskonferenz im Juni dieses Jahres behandelt werden sollen. Auf der jetzigen Vorkonferenz sind folgende neun Länder durch je einen Delegierten der Regierung, der Unternehmer und der Arbeiter vertreten: Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Österreich, Polen, Spanien und die Tschechoslowakei. Deutschland ist vertreten für die Reichsregierung durch Ministerialdirektor Dr. Sitzler, für die Unternehmer durch Dr. Jüngst (vom Bergbauverein in Essen) und für die Bergarbeiter durch den zweiten Vorsitzenden des Deutschen Bergarbeiterverbandes, Schmidt, Bochum. Die deutsche Sprache wurde nach Eröffnung der Konferenz neben den beiden offiziellen Sprachen — englisch und französisch — als Verhandlungssprache eingeführt. Damit wird die deutsche Sprache zum erstenmal auch in den Vollsitzungen einer internationalen Konferenz in Genf als Verhandlungssprache angewandt.

Zum Präsidenten der Konferenz wurde der englische Regierungsvertreter Walter Robert Smith, parlamentarischer Sekretär im Handelsministerium, und zum Vizepräsidenten u. a. der deutsche Unternehmervertreter Dr. Jüngst gewählt.

Die allgemeine Aussprache

wurde von dem deutschen Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Dr. Sitzler, eröffnet. Er bezeichnete die vorliegende Denkschrift des Arbeitsamtes als eine ausgezeichnete Grundlage für eine umfassende Regelung der Arbeitszeit, deren rasches Zustandekommen die deutsche Regierung unterstützt. Nur in bezug auf die Braunkohlenindustrie, die in Deutschlanad lediglich zu einem verschwindenden Prozentsatz unter Tage arbeiten müsse, machte er eine Einschränkung. Unter Hinweis auf den Entwurf des deutschen Bergarbeitergesetzes verlangte er nicht nur die Vereinheitlichung der Arbeitszeit, sondern auch der Berechnungsart, damit die Ein- und Ausfahrtzeiten künftig einheitlich verrechnet würden. Die unter Tage arbeitenden Bergarbeiter müßten in der Arbeitszeit bessergestellt werden, als im Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag vorgesehen sei. Auch empfehle die Reichsregierung das Verbot der Sonntagsarbeit im Bergbau und trete dafür ein, daß die Frage der Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen unter Tage in das Arbeitszeitabkommen einbezogen werde.

Feuer im Kapitol in Washington.

Zehn wertvolle Gemälde vernichtet.

Vor einigen Tagen brannte es im Weißen Hause in Washington, dem Wohnsitze des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Jetzt wird ein Brand aus dem Kapitol in Washington, dem Sitz des Kongresses, gemeldet. Das Feuer brach im Archivzimmer des Repräsentantenhauses, wo ein Künstler mit der Auffrischung der Wandmalereien beschäftigt war, aus; es konnte nach 1½ Stunden gelöscht werden. Zuerst befürchtete man, daß viele historische Dokumente vernichtet worden seien; das ist jedoch glücklicherweise nicht der Fall. Dagegen sind mehrere Gebäudemodelle und zehn wertvolle Gemälde zerstört worden.

Die verpfändete Zigarette.

Reparationen und gesteigerter Tabakverbrauch.

Die endgültige Inkraftsetzung des Young-Planes ist noch nicht erfolgt und die Reparationskommissare veröffentlichen noch einmal ihre Berichte über ihre Tätigkeit und ihre Erfahrungen bei der Verwaltung der ihnen anvertrauten Aufgaben. Die Berichte über die Reichsbahn, die Reichsbank und die verpfändeten Einnahmen sind jetzt bekanntgeworden, während der zusammenfassende Bericht des Reparationsagenten noch aussteht. Wir sind es gewöhnt, daß diese Berichte aus naheliegenden Gründen dort, wo es angeht, etwas rosig gefärbt sind, und auch diesmal halten sie sich von einem nicht ganz berechtigten Optimismus nicht ganz frei. Sonst bieten die sehr eingehenden Aufstellungen sehr interessante Einblicke in die einzelnen Reparationsgebiete, wenn man sich die oben angedeuteten Einschränkungen vor Augen hält.

Bemerkenswert sind u. a. in dem Bericht des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen die Ausführungen über die Steigerung des Tabakkonsums. Dieser belief sich seit 1924 auf 33 Prozent für Zigarren, auf 44 Prozent für Zigaretten und auf 14 Prozent für geschnittenen Tabak. Die Bevölkerungszunahme kann nach Ansicht des Kommissars die Konsumsteigerung nicht allein erklären. Die Hauptursache sei vielmehr in einer Steigerung der Kaufkraft (?) und in neuen Gewohnheiten (Verbreitung des Zigarettenrauchens bei der weiblichen Bevölkerung) zu suchen. So ist der Zigarrenverbrauch seit der Vorkriegszeit von 120 Stück pro Kopf und Jahr trotz der Steigerung der letzten Jahre auf 105 Stück zurückgegangen; der Zigarettenkonsum hingegen von 200 auf 500 Stück gestiegen.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 7. Januar 1930.

Landmanns Arbeitskalender im Januar.

Hier und da zeigt sich schon, daß das Rauhfutter gegen Frühjahr knapp werden wird. Also haushalten und bedenken, daß weniger, aber gut genährte Tiere mehr leisten und einbringen als zu viele schlecht genährte. Bei genügender Eisdecke findet sich manche Gelegenheit zum Schneiden von Streu an Rändern von Gewässern, wodurch Strohstreu gespart werden kann. Im übrigen jetzt schon bei der Aufstellung des Frühjahrsbestellungsplanes bedenken, ob sich der Anbau von Futterpflanzen vermehren läßt. Überhaupt Sämereien bestellen, wozu es wie für Düngemittel jetzt höchste Zeit wird. Dabei das Kalken nicht vergessen. Zum Mergeln ist dieser Monat sehr geeignet, auch bei Schneefall. Sonst richtet sich die Außenarbeit sehr nach Wetter und Wärme: Heranfahren von Rüben und Kartoffeln aus den Mieten, sonst auch von Stroh, Holz, Waldstreu, Ausfuhr von Mist und bei trockenem Wetter von reifem Kompost. Ständig die Temperatur der Mieten und der Kohlscheunen beobachten.

Im Garten, auf Wiesen und Weiden Gelegenheit zu mancherlei Erdarbeiten, Einebnung von Unebenheiten, Räumung von Gräben. Fortsetzung des Drainschen und anderer Scheunen- und Speicherarbeiten. Ausbesserung an Wagen, Geräten und Maschinen. Im Viehstall für Wärme und Sauberkeit sorgen. Häufiges Putzen der eingestallten Tiere verbessert deren Ertrag und Gesundheit. Stets reichlich trockene Streu geben. Im Schafstall Beginn der Winterlammung, Tauen belegen lassen, um im Frühjahr über Ferkel zu verfügen. Kleinviehställe und Bienenstände vor ungebetenen hungrigen Gästen sichern, dort für Trinkwasser, hier nötigenfalls für Fütterung sorgen. Im Garten das Ausputzen und Auslichten der Bäume und Strauchgruppen, besonders das Reinigen der älteren Obstbäume zu Ende führen. Pfropfreiser schneiden. Düngen, rigolen und Erdhaufen umsetzen. Gegen Schädlinge spritzen und Kalkanstriche an die Stämme anbringen. Latrinenanstrich an junge Obstbäume gegen Hasen- und Kaninchenverbiß. Erste Beschickung der Frühbeete. In der Teichwirtschaft Rohr schneiden und an die argen Schäden des vergangenen Winters denken; daher bei Frost stets Luftlöcher in der Eisdecke erneuern und sie durch Einzwängung von Stroh- und Schilfgarben länger offen halten.

Frühling im Winter.

Es ist eine ungewöhnliche Zeit, und man weiß nicht, was noch werden mag. Der Kalender steht auf Winter, aber in der Natur draußen herrscht, herrschte wenigstens in den Tagen seit Neujahr eine frühlingsmäßige, beinahe überfrühlingsmäßige Wärme. Natürlich kann sich das alles von heute auf morgen ändern und es wird sich ja wohl auch ändern, denn schließlich wird der Winter nicht mit sich spaßen lassen, und die Zeit ist reif für Eis und Schnee. Aber am Dreikönigstag noch herrschte im größten Teile Deutschlands richtiger Lenz, und im Harz begannen gar die Bäume und Sträucher Knospen zu tragen und die Waldblumen einen durchaus nicht schüchternen Versuch mit neuer Blüte zu machen — man denke, im Harz, wo nebenan der als besonders unwirtlich verschriene Brocken steht! In den Nächten zwar ist es hier und dort empfindlich kalt, wie sich das für den Januar schickt, aber bei Tage werden Wärmetemperaturen gemessen, die zu nennen man sich schämt, weil man fürchtet, daß man für einen Aufschneider gehalten werden könnte. Dabei ist man doch nur ein gewissenhafter Chronist, wenn man vermeldet, daß Plustemperaturen bis zu 15 Grad durchaus nichts Überraschendes sind. In den Höhenlagen der Alpen aber kletterte in der Sonne die Quecksilbersäule des Thermometers bis zu 30 Grad hinauf. Höher geht's nimmer — im Winter mindestens. Alles, was für den Wintersport und durch den Wintersport lebt, ist natürlich verzweifelt, denn man muß sich die Skier, die Schlittschuhe und den Rodelschlitten einstweilen aus dem Kopfe schlagen, und ein steifer Grog, der nicht getrunken werden kann, hat seinen Beruf verfehlt. Wer aber kein Geld für Kohlen beisammen hat, für den ist das unbedingt der richtige und einzig mögliche Winter. So hat alles in dieser Welt zwei Seiten, und was dem einen sin Uhl ist, ist dem andern sin Nachtigall!

Breslauer Rundfunk-Programm.

Dienstag, den 7. Januar. 16.30: Konzert des Funk-Kammerorchesters. 17.30: Doro Lotti Kretschmer: „Gefährten der Kindheit." 18.05: Prof. Dr. Franz Landsberger: „Die Schlesischen Monatshefte". 18.30: Deutsche Welle Berlin: Französisch für Fortgeschrittene. 19.05: Wetter. 19.05: Musik aus Tonfilmen auf Schallplatten. 20.05: Maria Krause: „Warum Berufsschulbildung auch für das junge Mädchen?" 20.30: 1. Symphoniekonzert der

Beilage zu Nr. 4 der „Brockauer Zeitung“

Mittwoch, den 8. Januar 1930.

TOTE AUGEN

ROMAN VON ERIKA RIEDBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

4] Nachdruck verboten.

Er blieb stehen, stellte die Mappentasche neben sich und versuchte im Schutze dieses Daches abermals die Zigarette in Brand zu setzen ...

Der schleichende Schritt hinter ihm wurde vom Wind verschlungen.

Bevor noch das Streichholz aufflammen konnte, wurde Wieland durch einen furchtbaren Stoß von hinterrücks die Kellertreppe hinuntergeschleudert.

Wie ein Raubtier stürzte sich Senteck auf die Mappentasche, barg sie unter seinem Mantel und sprang die Treppe hinab.

Urbans bis zum Zerreißen angespanntes Gehör hatte den halberstickten Schrei des Opfers aufgenommen.

Er umkrallte bebend die schmierige Tischecke — versuchte aufzustehen — blickte angstvoll umher. Niemand beobachtete ihn.

Aber dennoch hatte ein anderer bei dem Schrei aufgehorcht.

Als der Maler taumelnd die Tür öffnete, stand Liberty hinter ihm — lauschte ins Dunkel.

Er hörte heiseres Flüstern:

„Hier! Schnell! Angefaßt! Ist der Keller leer?“

Urban antwortete nur durch ein Stöhnen ... Er stand ohne Bewegung vor der regungslosen Gestalt am Boden.

„Zum Henker! So fassen Sie doch an!“ zischte ihm Senteck heiser zu.

Da drängte sich Liberty vor:

„Ich kann helfen.“

„Machen Sie, daß Sie fortkommen!“ schnob Senteck ihn wütend an. „Wir brauchen keine Hilfe.“

„Und keinen Mitwisser“, höhnte Liberty. „Darüber kommen Sie nun doch nicht mehr weg, lieber Herr!“

Er bückte sich und faßte den Bewußtlosen an den Armen.

„Nehmen Sie man die Beine“, grinste er, zu Senteck gewandt. „Und Sie, Herr Urban, den Kopf — der hat wohl das meiste abgekriegt bei dem Purzelbaum!

Verdammt nochmal, keine schlechte Idee, die Sie da ausgeheckt haben.“

Senteck schäumte vor Wut.

„Sind Sie denn ganz und gar wahnsinnig? Wie können Sie uns solchen Kerl auf den Hals laden!“ schrie er Urban an.

„Hier, los! Nehmen Sie jetzt wenigstens Ihren Verstand zusammen!“

Liberty leistete in frecher Selbstverständlichkeit Hilfe.

Zu dritt schleppten sie den regungslosen Körper bis zur Falltür des geheimen Kellers.

Bevor Senteck sie aufhob, suchte er nochmals Liberty zurückzudrängen ...

Aber grinsend blieb der stehen.

„Nee! Nee! Nu will ich die Geschichte auch weiter mitmachen. Geben Sie sich keine Mühe, ich hab' nun doch schon zuviel gesehen.“

Aus der Schankstube drang Gröhlen, brüllendes Geschrei Trunkener — durch die halb offene Tür zog der Gestank qualmender Lampen, schlechten Tabaks, Schweiß und Dunst von alten Kleidern und Menschenleibern. — Jede Sekunde konnte jemand aus dieser vertierten Horde sie überraschen ...

Es half kein Fluchen und Verwünschen — der Kerl, der Liberty, war nicht mehr abzuschütteln.

„Angefaßt!“ zischte Senteck.

Drunten blakte eine Kerze auf der Kiste — von Uwanow war nichts zu sehen.

Sie legten den vollkommen Bewußtlosen auf die Erde — die Falltür fiel zu.

Dumpf hallte es sekundenlang nach.

Ein Sarg hatte sich geschlossen.

Senteck fuhr auf Urban los.

„Haben Sie wenigstens die Papiere?“

Der Maler hob seine entsetzten Augen von dem am Boden Liegenden — mühsam besann er sich ...

Seine bebenden Hände suchten die Brieftasche.

„Hier!“ Er reichte ihm die Papiere Uwanows.

Senteck lehnte die Mappe gegen die Kiste und machte sich daran, Wielands Taschen zu untersuchen.

„Helfen!“ befahl er kurz.

Der Maler kniete neben Wieland nieder; er machte den vergeblichen Versuch, das aus einer Kopfwunde rinnende Blut mit seinem Taschentuch zu stillen.

„Lassen Sie die Sentimentalitäten!“ schnob Senteck. „Wir haben Eile, er muß noch diese Nacht über die Grenze.“

„Und wenn er hier verblutet?“

„Um so besser!“ sagte Senteck zynisch.

Er war im Begriff, Paß und Papiere zu sich zu stecken, als Urban die Hand ausstreckte.

„Die Papiere bekommt Uwanow“, sagte er.

Senteck starrte ihn wie einen Blödsinnigen an. „Sie sind ja ohne Sinn und Verstand! Sie sind ja vollkommen wahnsinnig! Nicht genug, daß Sie uns diesen Kerl hier als Mitwisser aufgeladen haben — jetzt wollen Sie uns auch noch dem Verbrecher Uwanow in die Hände geben?

Ja, kapieren Sie denn nicht, was die blödsinnige Idee für uns bedeuten könnte? Sie sind ja verrückt, mein Lieber, und mit einem Verrückten hätte ich mich nicht einlassen sollen.“

„Und kapieren Sie denn nicht, daß Uwanow die Papiere von mir verlangen würde und mir beständig deshalb auf den Fersen sein wird? Ist das etwa keine Gefahr?“

„Nun, einen Lästigen schüttelt man eben ab“, sagte Senteck kaltblütig.

Er steckte sämtliche Papiere zu sich, und fuhr fort, alle anderen Erkennungsgegenstände aus Wielands Taschen zu entfernen.

Urban erhob sich schwankend. Große Schweißperlen rannen über sein Gesicht.

„Ich habe ihm die Papiere zugesagt —“, murmelte er.

Senteck lachte verächtlich.

„Was geht mich Ihre Zusage an! Hier heißt es: Jede Spur verwischen! Nichts halb tun!“

„Mit Uwanows Papieren in der Tasche ist er auf jeden Fall ein toter Mann“, sagte Urban schaudernd.

Eiskalt, mit verzerrtem Hohn, erwiderte Senteck:

„Hoffentlich! Denn wenn er am Leben bliebe, würde er eines Tages wiederkommen — und sich rächen —“

Selbst Senteck überlief es für Sekunden eisig bei dieser Vorstellung.

In dieser Minute des Schweigens sprach Liberty:

„Und meinen Anteil an der Beute?“

Senteck drehte sich hastig um ... Er sah gerade noch wie Liberty, ehe er die Hand nach Wielands Uhr und sonstigen kleinen Wertsachen ausstreckte, die Mappentasche schloß und gegen die Kiste lehnte.

„Was machen Sie da, Kerl?“ stieß er wütend hervor und sprang auf die Kiste zu.

Liberty grinste.

„Oh! Nichts! Hab bloß nachgesehen, ob Geld darin war — aber es sind ja bloß Zeichnungen ... Also — nu geben Sie mir schon was! Leer ausgehen is nicht.“

Senteck unterdrückte einen Fluch ...

„Geben Sie ihm Geld“, herrschte er Urban an.

„Die Uhr will ich auch!“ beharrte Liberty.

Eine Sekunde zögerte Senteck, dann sagte er:

„Gut! Sie bekommen auch die Uhr. Aber zuvor packen Sie sich und kommen sofort mit einem Fuhrwerk hierher an die Straßenecke, verstanden? Aber selbst fahren — kein Kutscher!

Sind Sie schnell und geschickt, bekommen Sie Geld und die Uhr!“

Liberty sah ihn mißtrauisch an.

„Daß Sie aber nicht ausgerissen sind, wenn ich wiederkomme! Wer steht mir dafür ein, daß Sie mich nicht auch da draußen im Dunkeln um die Ecke bringen, sobald Sie das Fuhrwerk haben?“

„Esel! Schnell fort! Oder es gibt gar nichts!“

„Aber Wort halten —“

„Kerl! Sie wissen doch, daß wir den Wagen haben müssen. Marsch — oder —“

Er hob eine Latte von dem Kistendeckel —

Auf Händen und Füßen kroch Liberty die Treppe hinauf.

Kein Wort fiel zwischen den Zurückbleibenden im Zwielicht des gräßlichen, kerkerartigen Gelasses.

Von Urbans zusammengepreßten Lippen ertönte ab und zu halblautes Stöhnen.

„Wie entsetzlich! Wie entsetzlich!“

Senteck hatte die Mappe an sich gedrückt und hielt sie fest unter den Arm geklemmt, nachdem er einen gierigen Blick hineingeworfen hatte.

Er hielt schließlich Urbans wimmerndes Stöhnen nicht mehr aus.

„Jawohl! Vielleicht entsetzlich! Aber hätten Sie es angenehmer gefunden, wenn Sie in ein paar Wochen zur Hochzeit von ihm und der schönen Wera geladen wurden?“

„Senteck — Sie sind ein Teufel!“

„Besten Dank! Jedenfalls will ich das, was ich bin, ganz sein — halbe Sache ist blöde —“

„Wie schlecht und gemein kann doch der Mensch sein —“

Senteck lachte zynisch.

„Sehr erhabene Erkenntnis!“

Dann packte ihn die Wut.

„Uebrigens, schweigen Sie jetzt mit Ihren Albernheiten! Die Hauptsache ist zunächst, daß wir hier fort sind, ehe er zum Bewußtsein kommt.“

Er riß die Uhr heraus ...

„Verdammt! Verdammt! Wo der Schuft, der Liberty, nur bleibt!“

In demselben Augenblick klopfte es. Die Falltür öffnete sich — Liberty rief halblaut:

„Schnell! Rasch machen! Ich kann das Fuhrwerk nicht allein lassen —“

Er stopfte sich die Uhr und das dargereichte Geld in die Tasche.

„Sicher is sicher“, grinste er.

Senteck zog aus der Ecke eine alte Pferdedecke, die irgendein Lichtscheuer vergessen haben mochte, knotete ein schmieriges Handtuch um Wielands Kopf und wickelte den Bewußtlosen hinein. Keuchend schleppten sie den schweren Körper die schlüpfrige Treppe hinauf.

Ungesehen erreichten sie den Ausgang — noch einige schwere, stolpernde Schritte — dann, wie Dämonen der Nacht, hatte die Finsternis sie verschlungen.

* * *

Eine Fahrt, als ginge es zur Hölle.

Die Pferde schnoben, bäumten sich, waren jetzt in der Stockdunkelheit nicht vorwärtszubringen — dann wieder setzten sie zu wildem Galopp an, das federlose, mit einem Planlaken überspannte Fuhrwerk über Stock und Stein schleudernd.

Liberty fluchte, schrie und schwang die Peitsche.

Mit beiden Händen klammerten sich Urban und Senteck an die Wagenbretter. Das beständige Stoßen und Schüttern verursachte stechende Kopfschmerzen.

Regen klatschte, der Wind pfiff unter das Verdeck.

Eine Fahrt, als ginge es zur Hölle.

Stunden verrannen.

Die erste, blasse Morgendämmerung suchte die nächtlich jagenden Wolken zu durchbrechen. Da endlich sahen sie die Grenzpfähle auftauchen ...

Senteck, der die letzte Stunde beinah verrückt vor Ungeduld geworden war, schrie Liberty ein „Halt“ zu.

Urban fuhr aus seinem stumpfsinnigen Brüten auf.

„Schon? — Hier?“ fragte er verstört.

„Schon!“ wiederholte Senteck höhnisch.

„Wollen Sie etwa bis zum Grenzposten fahren?“

Er sprang vom Wagen.

„Rasch, angefaßt! Pferde abstränge und dort an den Pfahl binden.“

Bevor noch der erste Sonnenstrahl sich hervorgewagt, war es geschehen.

Drei Menschen, vor Anstrengung keuchend, vor Furcht, entdeckt zu sein, bebend, schlichen zum Wagen zurück.

Indes Urban, so schnell seine ständig einknickenden Knie es erlaubten, wie von Schrecken gejagt, voran eilte, sah Senteck mehrmals vorsichtig zurück.

Nein! Der Posten hatte nichts gemerkt.

Gleichgültig, die Hand auf das Geld in seiner Tasche gedrückt, folgte Liberty.

Teufel auch! Diese Nacht hatte ihm etwas eingebracht!

Und der Schuft, der Senteck, brauchte sich nicht einzubilden, daß mit dieser lumpigen Abfindung alles abgetan wäre.

Oh! Vergeltung! Kaum daß die Tat vollbracht, heftete sich ihr Fluch schon an des Urhebers Fersen.

* * *

Als die Sonne, aufgehend wie eine glutrote Kugel, ihre Strahlen über die Erde schüttete, beugten sich bärtige Gesichter über Friedrich Wielands bleiches, zum Himmel emporgerichtetes Antlitz. Festgeschlossen lagen die Augen über den Augen.

„Was gibt es da?“ fragte eine rauhe Stimme.

„Ein Toter, wie es scheint!“

Mit plumper Hand entblößte jemand des Bewußtlosen Brust.

„Noch nicht! Zur Wache! Die Bahre her!“

Nach einer halben Stunde schloß sich hinter Friedrich Wieland das Tor der Polizeiwache, von der nur ein Weg hinausführte, der in das Gefängnis.

* * *

Senteck dachte über die Vorgänge der letzten Tage nach.

Er wußte, daß Uwanow einen schlimmen Auftritt mit Urban gehabt hatte.

Unter wüstem Drohen verlangte der Russe die versprochenen Papiere.

„Oder!“

Urbans erschöpfte Nerven ertrugen das wüste Drohen des rabiaten Menschen nicht mit ruhiger Ueberlegung. Er war nahe daran, die größte Unvorsichtigkeit zu begehen, als ihm der rettende Gedanke kam, Uwanow Geld zur Beschaffung neuer, anderer Papiere zu geben.

„Es wird Ihnen nicht schwer fallen, von einem Ihrer Genossen Papiere zu bekommen.“

„Nee!“ sagte Uwanow. „Mit Geld und Branntwein geht alles. Aber 'nen Paß muß ich auch haben, der kostet auch noch was.“

Der Maler warf, von Ekel geschüttelt, abermals mehrere Geldstücke auf den Tisch.

Dann wies er auf die Tür.

„Nun 'raus! Die Sache ist für immer zwischen uns erledigt. Kommen Sie mir nicht wieder vor die Augen!“

Uwanow grinste.

„Wenn es nicht nötig ist — nicht.“

Er raffte das Geld zusammen ...

„Machen Sie rasch!“ rief Urban. Er erstickte fast in der Nähe des zerlumpten Menschen.

Uwanow zählte bedächtig.

Als er das letzte Geldstück in der Tasche hatte, sagte er, mit festem Blick auf des Malers vor Ungeduld zitternde Hände, zu Urban:

„Wenn Sie sich auch gewaschen haben — sauberer sind Ihre Hände auch nicht als die meinen.“

Urban zuckte zusammen, wie unter einem Hieb.

Er starrte auf die hinter dem Vagabunden sich schließende Tür.

Was war das eben für ein Ton in des Menschen Stimme gewesen?

War das wirklich die heisere Säuferstimme des verkommenen, verfolgten Verbrechers?

Oder — oder ein Wort, ein Klang des eigenen Gewissens?

Stöhnend stützte er den Kopf in beide Hände.

Neben ihm stand das fahle Gespenst der Schuld.

Unten, dicht vor dem Hause, rannte Uwanow fast mit Senteck zusammen. Unfehlbar würde er ihn erkannt haben, wenn nicht mit gewohnter Geistesgegenwart Senteck das Gesicht mit der Hand bedeckt hätte ...

Verdammt! Da hatte man die Bescherung!

Außer sich sprang er die Treppe zu Urban hinan.

„Was wollte der Kerl?“

„Die Papiere!“

„Sehen Sie! Was für ein Blödsinn, Ihr Versprechen! Nun haben wir ihn auf dem Halse“, schrie Senteck.

„Zunächst nur ich!“

„Als ob er uns nicht längst zusammen gesehen hätte. Dazu noch der Liberty ... Nette Genossenschaft!“

Er rannte schimpfend im Zimmer auf und ab.

Dem Maler quoll der Ekel vor sich selbst, vor dem Sprechenden, vor der ganzen Welt im Halse.

„Was für ein elendes Geschöpf ist doch der Mensch!“ dachte er verzweifelt ... „Elend ist er und gemein! Warum — warum steckt dieser fürchterliche Trieb, zu schaden und zu vernichten, in uns?“

Senteck beobachtete ihn mit kaltem, schadenfrohem Lächeln.

Dieser Urban wurde ihm mit seinem bornierten Hin- und Herpendeln, zwischen Wollen und Nichtkönnen, zwischen Gut und Böse nachgerade zuwider.

„Mag ihn der Teufel holen!“ dachte er kaltblütig.

„Haben Sie ihn wenigstens abgeschoben?“ lenkte er ein.

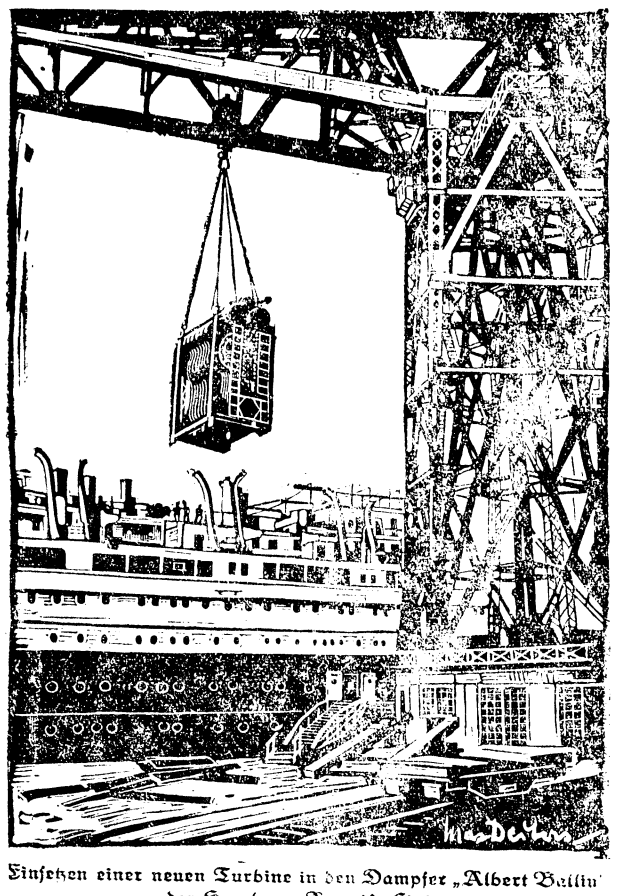
„Er hat das Geld für andere Papiere und für den Paß. Damit wird er hinüberkommen.“

„Wenn das Geld nicht vorher in Schnaps angelegt wird ... Na, gleichviel; hüten müssen Sie sich entschieden vor ihm.“

Fortsetzung folgt.

Der Umbau der Ballin-Schiffe.

Der im Januar d. J. bekanntgegebene Umbau der vier je 20 22 000 B. R. T. großen Dampfer der „Albert Ballin"-Klasse der Hamburg-Amerika Linie: „Albert Ballin", „Deutschland", „Hamburg" und „New York" geht in diesen Monaten vor sich. Auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg wo sämtliche Arbeiten vorgenommen werden, liegt bereits seit dem 1. September der Dampfer „Hamburg", der seine Fahrten Mitte Februar wieder aufnehmen wird. Vor kurzem folgten ihm die

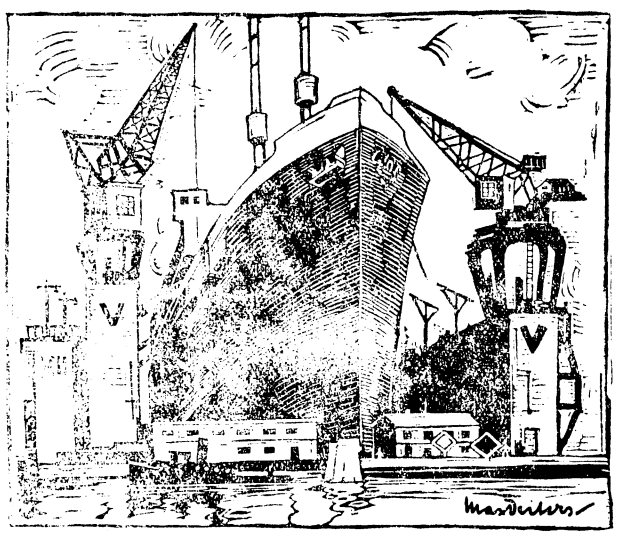


Einsetzen einer neuen Turbine in den Dampfer „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika Linie

Vom Frühjahr nächsten Jahres ab werden die „Ballin"-Schiffe die Strecke Hamburg-New York in 8 Tagen — bisher in 10 Tagen — zurücklegen

Dampfer „Albert Ballin" und „New York". Als letztes Schiff wird im Januar Dampfer „Deutschland" aus der Fahrt gezogen.

Der Umbau dieser Schiffe, die zu den größten der deutschen Handelsflotte zählen, bedeutet eine wesentliche Beschleunigung des Nordatlantik-Dienstes der Hapag. Sämtliche vier Dampfer erhalten neue Antriebsmaschinen mit einer Gesamtleistung von 28 000 PS., die es ermöglichen, die Strecke von Hamburg nach New York in acht Tagen — bisher zehn — und von den Kanalhäfen nach New York in etwa sieben Tagen — statt bisher neun Tagen — zurückzulegen. Außerdem werden die Dampfer „Albert Ballin", „Deutschland" und „Hamburg" in ihren Passagiereinrichtungen der besonders



Ein „Ballin"-Dampfer der Hapag im Dock der Werft von Blohm & Voß,

Die neuen vier Dampfer der „Ballin"-Klasse erhalten durch Einbau neuer Turbinen, Kessel, Wellen und Schrauben eine höhere Geschwindigkeit

bewährten Ausstattung der „New York" angeglichen und in der Ersten Klasse mit einer zwei Decks hohen Gesellschaftshalle, einer offenen Laube und einem geräumigen Sportdeck versehen.

Der große Erfolg, den die vor etwa zwei Jahren eingeführte Dritte Kajüte für Touristen brachte, veranlaßt die Hamburg-Amerika Linie, die betreffenden Einrichtungen auf den vier Ballin-Dampfern erheblich zu erweitern.

Sämtliche vier Schiffe werden vom Frühjahr nächsten Jahres an wieder zur Verfügung stehen und in einem regelmäßigen wöchentlichen Turnus verkehren. Da sie neben ihren hervorragenden Passagiereinrichtungen umfangreiche Laderäume besitzen, werden sie nicht nur Träger eines Geschäftsreise-, Touristen- und Auswanderer-Verkehrs sondern auch eines Schnellfrachtdienstes sein, wie ihn die gesamte Weltschiffahrt sonst nirgends kennt

Schlesische Umschau.

Brockau, den 7. Januar 1930.

Hapag-Schlesierfahrt nach den Vereinigten Staaten.

Das lebhafte Interesse für die Vereinigten Staaten von Amerika, das sich in den wirtschaftlichen und beruflichen Kreisen Schlesiens nicht weniger als im übrigen Deutschland geltend macht, veranlaßt die Hamburg—Amerika Linie, im Frühjahr 1930 eine Schlesierfahrt nach Nordamerika zu veranstalten. Diese Schlesierreise wird durchaus ihre eigene Note tragen und auf die besonderen Interessen des Schlesiers in weitesten Umfange Rücksicht nehmen. Sie wird nach den bedeutesten Städten des amerikanischen Ostens führen und durch die im Programm vorgesehenen zahlreichen Besichtigungen sorgfältig ausgewählter vorbildlicher amerikanischer Industrie- und Handelsunternehmen dem schlesischen Kaufmann, Industriellen, Techniker, Wissenschaftler, Studenten usw. Gelegenheit bieten, interessante Einblicke in die Arbeitsmethoden der amerikanischen Wirtschaft zu gewinnen. Daneben gibt das Programm durch allgemeine Besichtigungsfahrten die Gewähr, daß die Teilnehmer auch eine Reihe von Eindrücken und Informationen mehr allgemeiner Natur mit nach Hause bringen werden. Eine genußreiche Seereise auf den modernsten zwischen Hamburg und New York verkehrenden Schiffen, die besonders wegen ihrer überaus ruhigen Fahrt Weltruf genießen, wird ausgiebig Gelegenheit zur Erholung, Kräftigung und Zerstreuung bieten. Der Preis ist volkstümlich gehalten. Kein Schlesier, der auf Ausgestaltung seines Unternehmens, Erweiterung seines Gesichtskreises und Ausnutzung einer vorzüglichen Gelegenheit zur Erholung von anstrengender Berufstätigkeit bedacht ist, sollte daher versäumen, sich an dieser Schlesierfahrt nach Amerika zu beteiligen.

Nähere Auskunft durch das Reisebüro der Hamburg—Amerika Linie, Breslau, Gartenstraße 60, sowie bei allen schlesischen Hapag-Vertretern.

Breslau als Kongreßstadt

Tagungen und Veranstaltungen

Im Jahre 1930 wird wieder eine große Anzahl bedeutender Tagungen in Schlesien und Breslau stattfinden. Gegen 60 Tagungen werden allein in Breslau abgehalten werden. Im Laufe des Jahres werden aber erfahrungsgemäß noch eine ganze Reihe von Tagungen nachgemeldet werden. Von besonderen Tagungen in Breslau seien folgende herausgehoben:

Am 14. Januar Verbandstag des Zentralverbandes der Lohngewerbetreibenden für das Damenschneider-

vom 24. bis 27. Januar Reichstagung des Reichsverbandes Dutscher Fruchtgroßhändler E. V.;

vom 14. bis 16. Februar Reichstagung des Reichsverbandes Deutscher Herrenausstattungs-Geschäfte;

Ende Februar oder Anfang März Mitteleuropäische Wirtschaftstagung;

im März Jahreshauptversammlung der Deutschnationalen Krankenkasse;

vom 20. bis 22. April Bundestag des Arbeiter-Anglerbundes;

Anfang Mai Bundestagung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine e. V.;

Mitte Mai Reichstagung des Reichsverbandes Deutscher Kaufleute des Wild- und Geflügelhandels;

vom 23. bis 26. Mai Reichstagung des Gesamtverbandes evangelischer Arbeiterinnenvereine Deutschlands;

vom 27. bis 29. Mai Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zuckertechniker;

vom 8. bis 9. Juni Hauptversammlung des Reichsbundes Deutscher Kunsterzieher;

vom 10. bis 12. Juni Evangelisch-Sozialer Kongreß;

vom 10. bis 13. Juni 22. Tagung des Allgemeinen Deutschen Neuphilologen-Verbandes;

vom 12. bis 14. Juni Deutscher Volkshochschultag 1930;

vom 14. bis 18. Juni Verbandstag des Verbandes Deutscher Werkmeister;

vom 21. bis 24. Juni Reichstagung des Reichsverbandes Deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler E. V.

Die Notlage der Breslauer Theater

Auswirkungen der Wirtschaftsmisere

Die Vereinigten Breslauer Theater (Lobe-Theater und Thalia-Theater), die Breslauer Oper wie die Schlesische Philharmonie befinden sich in schwerer Notlage. Nachdem der planmäßige Zuschuß für die Vereinigten Breslauer Theater für 1929 bereits restlos verbraucht ist, beziffert die Intendanz ihren Mehrbedarf zur Aufrechterhaltung ihres Spielbetriebes bis zum 30. März 1930 auf rund 100 000 Mark. Nachdem eine Vorschußzahlung auf eine erbetene Nachtragssubvention in Höhe von 35 000 Mark von der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt worden war, hatten sich die Vereinigten Theater gezwungen gesehen, kurzfristige Darlehen von privater Seite aufzunehmen.

Die von der Breslauer Oper erbetene Nachsubvention beläuft sich auf rund 260 000 Mark, da der Einnahmeausfall auf ca. 80 000 Mark veranschlagt wird und zwar mit 33 000 Mark beim Abonnement und 47 000 Mark beim freien Kassenverkauf und weil statt des erforderlichen Zuschusses von 800 000 Mark nur ein solcher von 680 000 Mark gewährt wurde.

Die Schlesische Philharmonie benötigt einen Gesamt-Mehrzuschuß von rund 32 000 Mark, da die Einnahmen bei den Abonnements-Sinfonie-Konzerten 13 000 Mark, bei den Sonderkonzerten und öffentlichen Generalproben 6200 Mark, bei der Vermietung des Orchesters 7300 Mark und bei den Provinz-Konzerten 7400 Mark weniger einbrachten als erwartet wurde. Hinzu kommen noch etwa 10 000 Mark allgemeine Mehrausgaben. Der Zuschußbedarf für die Oper und die Philharmonie beläuft sich allein für Januar auf insgesamt ca. 110 000 Mark.

Der Magistrat wird der nächsten Stadtverordneten-Versammlung diese Angelegenheit zur Beratung unterbreiten

Einigung in der Steinindustrie. — Keine Aussperrung.

Der seit langem bestehende Lohnstreit in der schlesischen Steinindustrie ist endlich beigelegt. Nachdem bisher alle maßgeblichen Instanzen ohne Ergebnis durchlaufen waren, hatte ein Donnerstag gebildeter staatlicher Schlichtungsausschuß nach gründlichen Verhandlungen in Breslau folgendes Ergebnis gebracht:

Der bisherige Lohntarif bleibt bis 3. Januar 1931 bestehen.

Hierdurch wird die für den 4. Januar 1930 beschlossene Aussperrung der gesamten Arbeiterschaft in der Steinindustrie hinfällig.

Gute Ergebnisse des Arbeiterwohnungsbaues in Schlesien.

Man hat erkannt, daß das Wohnungselend die hauptsächlichste Ursache der Volkskrankheiten ist, in besonderem Maße der Tuberkulose, deren systematische Bekämpfung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Hauptaufgabe der beiden schlesischen Provinzialvereine zur Bekämpfung der Tuberkulose ist. Um das Wohnungselend beseitigen zu helfen und die Quelle dieser Volkskrankheiten zu verstopfen, wird der Arbeiterwohnungsbau besonders auch von der Landesversicherungsanstalt planmäßig gefördert.

Es sind in der Zeit von 1925 bis Ende 1928 nicht weniger als 7 600 000 Mark zum Bau von Arbeiterfamilien-Wohnungen an Genossenschaften, Gesellschaften, gemeinnützige Bauvereine, Gemeinden, Gemeindeverbände und Arbeiter direkt aus den Ueberschüssen der Landesversicherungsanstalt als Darlehen gegeben worden. Davon ergibt die Verteilung über sieben Zehntel auf Niederschlesien und etwa drei Zehntel auf Oberschlesien. Insgesamt konnten 2970 Arbeiterwohnungen in Eigenheimen und Miethäusern geschaffen werden. Es gibt in Nieder- wie Oberschlesien keinen Kreis, der unberücksichtigt geblieben ist. Natürlich wurden die Bezirke mit besonderer Wohnungsnot und besonderer Dringlichkeit besonders berücksichtigt, so Stadt und Land Breslau, die Kreise Waldenburg, Schweidnitz, Reichenbach, Bunzlau, Neiße, Groß-Strehlitz und der oberschlesische Industriebezirk. Aber auch die Kreise Rothenburg, Görlitz, Steinau, Trebnitz, Grottkau, Neustadt OS., Leobschütz, Ratibor und Oppeln konnten Darlehen in größerem Ausmaße zugewiesen erhalten.

Leider ermöglicht die Wirtschafts- und Finanzlage nicht die Fortführung dieses sozial- wie wirtschaftspolitisch so bedeutsamen Werkes im bisherigen Umfange. Die letzte Vertreterversammlung der Landesversicherungsanstalt in Breslau hat zwar die Erwägung, die Darlehnsgewährung überhaupt einzustellen, abgelehnt, hat aber für das laufende Jahr 1930 nur den Betrag von einer Million Mark bewilligt, der jedoch ausschließlich für den Arbeiterwohnungsbau in den beiden schlesischen Provinzen verwendet werden soll.

Die Grubenopfer des Jahres 1929 in Niederschlesien.

Das vergangene Jahr war für den niederschlesischen Bergbau ein Katastrophenjahr. Viele Bergleute wurden wieder ein Opfer ihres gefährlichen Berufs. Das überaus schwere Schlagwetterunglück auf den Schwesternschächten der Glückhilf-Friedenshoffnung-Grube, das 33 brave Bergknappen jäh dahinraffte, hat bekanntlich dazu geführt, daß auf Anregung des Regierungspräsidenten ein Fonds geschaffen wurde, der den Hinterbliebenen tödlich verunglückter Bergleute des niederschlesischen Steinkohlenreviers eine schnelle Hilfe finanzieller Art bringen soll. Diese Hilfe erscheint schon deswegen gerechtfertigt, wenn man die Ziffer der Toten des niederschlesischen Bergbaus im Jahre 1929 betrachtet. Unter den 658 Schwerverunglückten befinden sich 95 Tote. Infolge des Schlagwetterausbruchs hatte die Glückhilfgrube die höchste Zahl der Verunglückten, und zwar 98, davon 39 Tote. Als nächste folgt die Melchiorgrube mit 95 Schwerverletzten, darunter 13 Toten. Die Fuchsgrube forderte 89 Schwerverletzte mit 19 Toten. Die Gustav-Grube hatte 80 Schwerverletzte mit vier Toten und die David-Grube 75 Schwerverletzte, darunter zwei Tote. Auf den Fürstensteiner Gruben steht der Bahnschacht mit 101 Schwerverletzten, darunter fünf Toten, an der Spitze. Der fürstliche Tiefbau forderte 66 Schwerverletzte, darunter drei Tote. Auf den übrigen Werken der Fürstensteiner Gruben waren 54 schwere Unfälle mit fünf Toten zu verzeichnen.

Schlesischer Bädertag in Breslau.

Der 57. Schlesische Bädertag, der am 10. und 11. Januar in Breslau stattfindet, wird mit einer großen Ehrung für den um die schlesischen Bäder sehr verdienten Badearzt Dr. Siebelt in Bad Flinsberg verbunden sein. Die Ehrung wird in einer besonderen Festsitzung am Sonnabend, dem 11. Januar, erfolgen. Ferner wird sich diese Sitzung mit Fragen der medizinischen Klimaforschung, der Quellenforschung, der Hygiene in den schlesischen Bädern und der wissenschaftlichen Bäderforschung befassen.

Der Schlesische Bädertag behandelt außer Geschäftsbericht und Vorstandswahl noch in Vorträgen die Sozialversicherten in den schlesischen Bädern, Gymnastik in Bädern und Kurorten, die Abwässerfrage und die Systematik der Reklame durch die schlesischen Bäder und Kurorte.

Der Verkehr auf der Oder.

Auf der Ostoder bei Fiddichow oberhalb Stettin sind noch Eisschwierigkeiten, sonst ist der Betrieb auf allen Strecken der Oder, der märkischen Wasserstraßen und der Elbe wieder möglich und, wenn auch in beschränktem Umfange, im Gange. Die Tauchtiefe unterhalb Breslaus ist unverändert 1,50 Meter. Nur auf dem Hohenzollern-Kanal und der oberen Oder ruht der Verkehr, da die Behörden am 2. Januar mit den Winterreparaturen an mehreren Schleusen beginnen wollten.

In den oberen Häfen Cosel und Oppeln fand kein Umschlagsbetrieb statt, dagegen wurden zu Tal umgeschlagen in Breslau 15 504 Tonnen einschließlich 2429 Tonnen verschiedene Güter, Maltsch 2330 Tonnen einschließlich 1115,5 Tonnen verschiedene Güter.

Die Schleuse Ransern passierten zu Tal 28 beladene, zwei leere Kähne, zu Berg 24 beladene und 97 leere Kähne.

Von Stettin und Hamburg ist nichts besonderes zu berichten. Die Tauchtiefe auf der unteren Elbe und Havel beträgt 1,65 Meter.

Der Frachtenausschuß für die Oder hat in seiner Sitzung vom 3. Januar für alle grubenseitigen Ausgänge ab 1. Januar d. J. die Kohlengrundfracht Coselhafen—Berlin-Oberspree auf 6,75 Mark heraufgesetzt.

Gegen die Verschmutzung der Gewässer.

Dem Reichskampfbund für Gewässerschutz ist jetzt als Mitglied eine außerordentlich wertvolle Kraft in Professor Dr. Langhans, Hirschberg in Böhmen, beigetreten. Dieser bekämpft bereits seit langer Zeit in Böhmen die Fluß- und Fischwasserverunreinigung. Er hat sich dem Reichskampfbund als korrespondierendes Mitglied und als Referent zur Verfügung gestellt. Professor Dr. Langhans betont, daß der Gewässerschutz nicht nur im Interesse der Fischerei, sondern auch in dem der Volkshygiene, des Wasserschutzes und des Fremdenverkehrs, vor allem aber im eigenen Interesse der Industrie liege. Diese sei zwar neben den Ansiedlungen die ärgste Verschmutzerin der Gewässer, brauche aber selbst reines Wasser und erleide bei zunehmender Verschmutzung der Gewässer schweren Schaden. Schon jetzt gebe es Gegenden, in denen die Industrie zu den ersten Interessenten des Gewässerschutzes gehöre.

Bei Mietberechtigungskarten keine bevorzugte Wohnungszuweisung.

Nach dem Mieterschutzgesetz (§ 35) kann das Gericht bei einer Räumungsklage im Falle eines gerichtlichen Vergleichs die beschleunigte Zuweisung eines Ersatzraumes anordnen.

Im Hinblick auf die inzwischen eingetretene Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft bemerkt hierzu der preußische Minister für Volkswohlfahrt in einem Erlaß vom 24. Juli 1929 — II B 2420 —, daß in denjenigen Orten, wo die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes nach Maßgabe der ersten und vierten Lockerungsverordnung aufgehoben sind, die Gemeindebehörde zur Zuweisung einer Wohnung nicht mehr in der Lage ist, auch wenn ein Urteil oder Vergleich nach § 36 des Mieterschutzgesetzes vorliegt.

Dagegen genügt die Gemeindebehörde in denjenigen Orten, in denen an die Stelle der Zuweisung das System der Mietberechtigungsscheine getreten ist, ihrer Verpflichtung zur Zuweisung einer Wohnung gemäß § 36 des Mieterschutzgesetzes schon durch Aushändigung eines Mietberechtigungsscheins.

Neue Jagdverordnungen.

Am 1. Januar 1930 ist die Verordnung zum Schutze von Tier- und Pflanzenarten in Preußen (Tier- und Pflanzenschutzverordnung) in Kraft getreten.

Nach der Verordnung ist der Schrot- und Postenschuß sowie der Schuß mit gehacktem Blei auf Rot-, Dam- und Rehwild verboten. Hunde und Katzen dürfen außerhalb der öffentlichen Wege nicht unbeaufsichtigt umherlaufen. Unbeaufsichtigt umherlaufende Hunde, die von ihren Führern so weit entfernt sind, daß eine Einwirkung auf sie nicht mehr möglich ist, und Katzen, die mehr als dreihundert Meter vom nächsten bewohnten Hause entfernt sind, können vom Jagdberechtigten und seinen Beauftragten getötet werden. Dies gilt nicht gegenüber Hirten-, Jagd-, Blinden- und Polizeihunden, wenn sie sich bei Ausübung ihres Dienstes vorübergehend der Aufsicht entzogen haben. Die Verordnung gilt für den Umfang des Staatsgebietes

Schlesienreise des Reichsverkehrsministers.

Besichtigung der Grenzkreise Oberschlesiens.

Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald hatte bekanntlich vor längerer Zeit dem Vorsitzenden des Provinzialausschusses der Provinz Oberschlesien, Reichstagsabgeordneten Ulitzka, mitgeteilt, daß er demnächst eine Reise nach den Provinzen Nieder- und Oberschlesien unternehmen wolle, um sich hauptsächlich in Ottmachau vom Stand der Bauarbeiten beim Staubecken persönlich überzeugen zu können. An diesen Brief des Ministers hatte sich in der Oeffentlichkeit der Provinz Oberschlesien die Vermutung geknüpft, daß Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald bei dieser Gelegenheit auch den so wenig bekannten und oft verkannten oberschlesischen Grenzkreisen einen Besuch abstatten würde.

Infolgedessen hatte sich ein oberschlesisches Blatt in einem längeren Schreiben an den Minister gewandt und ihm die Vermutung der Bevölkerung als Bitte unterbreitet. In dem Schreiben war vor allem auf die gerade in den Grenzkreisen unzulänglichen Verkehrsverhältnisse hingewiesen und dem Minister ganz besonders die geradezu unverständliche Zurücksetzung Schlesiens durch die Reichsregierung vor Augen geführt worden.

Erfreulicherweise ist Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald auf diese Anregung eingegangen, denn am vergangenen Sonnabend ist der Zeitung ein Antwortschreiben des Reichsverkehrsministers zugegangen, in dem es heißt:

Die von mir in Aussicht genommene Reise nach Ottmachau zur Besichtigung der dortigen Bauausführungen wird im Frühjahr 1930 stattfinden können, nachdem die zurzeit ruhenden Bauarbeiten wieder voll aufgenommen sein werden. Ich bin nicht abgeneigt, bei dieser Gelegenheit mich auch über die Verkehrsverhältnisse in den oberschlesischen Grenzkreisen an Ort und Stelle zu unterrichten. Wann der Minister nach Schlesien kommen wird, steht noch nicht fest. Man nimmt aber an, daß er noch vor Ostern oder bestimmt gleich nach Ostern seine angekündigte Reise nach Schlesien vornehmen wird.

Das Handwerk an der Jahreswende.

Das ungünstige Jahr 1929.

Wie der Reichsverband des deutschen Handwerks mitteilt, ist die Konjunktur im Handwerk für das verflossene Jahr nicht zufriedenstellend gewesen.

Im ersten Quartal hat die Kälte die saisonmäßig bedingte ungünstige Lage verschärft und zeitlich ausgedehnt. Erst im April und Mai konnte für viele Gruppen ein besserer Beschäftigungsgrad erzielt werden, so vor allem im Bekleidungs- und Baugewerbe. Ein Rückgang setzte wieder recht frühzeitig im dritten Quartal ein. Vor allem wurde die Beschäftigungslage im Baugewerbe wieder ungünstiger. Saisonmäßige Belebungen in anderen Zweigen vermochten keinen Ausgleich zu schaffen. In allen Gruppen blieb die Beschäftigung bis zum Jahresschluß hinter der des Vorjahres zurück.

Die drückenden Lasten in Steuern trugen das ihrige dazu bei, daß eine wirtschaftliche Erleichterung für das Handwerk im Jahre 1929 nicht eintreten konnte. Auch das stete Ansteigen der sozialen Lasten hat zu einer Beunruhigung im Handwerk geführt. Ein weiteres Ansteigen kann nicht mehr als tragbar bezeichnet werden.

Grundsätzlich seien die Wünsche des Handwerks an den Gesetzgeber für das neue Jahr dahin zusammengefaßt, daß es von ihm eine entschiedene Wandlung seiner bisherigen Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik erwartet.

Auftakt zur „Grünen Woche" in Oppeln.

Professor Dr. Scheunert, Leipzig, spricht über Tierernährung.

Der Beginn der diesjährigen „Grünen Woche" der Landwirtschaftskammer Oberschlesien bildet die Mitgliederversammlung des Verbandes oberschlesischer Rindviehzüchter, die am Dienstag, dem 14. Januar, 13.30 Uhr, in der Handwerkskammer Oppeln stattfindet. Dem Verbande oberschlesischer Rindviehzüchter ist es gelungen, für seine Mitgliederversammlung den bekannten Erforscher der Tierernährung, Prof. Dr. Scheunert, Leipzig, als Vortragenden zu gewinnen. Prof. Dr. Scheunert wird über das Thema „Wodurch wird die Unrentabilität der Milchviehfütterung veranlaßt?" sprechen.

In Oberschlesien wird leider viel zu wenig beachtet, daß ohne gründliche Kenntnis aller bei der Fütterung in Frage kommenden Faktoren eine rentable Milchviehfütterung unmöglich ist. Die schwersten Herdenkrankheiten, wie seuchenhaftes Verkalben, Unfruchtbarkeit, Tuberkulose, Euterkrankheiten usw. haben oft ihre Grundursache in der durch schlechte bzw. mangelhafte Ernährung geschwächten Körperkonstitution.

Kein oberschlesischer Landwirt versäume daher, sich den sehr wichtigen Vortrag anzuhören, zu dem auch Nichtmitglieder des Verbandes oberschlesischer Rindviehzüchter gerne gesehen sind. Außer dem Vortrag werden noch weitere für die oberschlesische Tierzucht sehr wichtige Fragen in der Versammlung zur Sprache kommen.

Landwirtschaftliche Notgemeinschaft im Kreise Goldberg-Haynau.

Unter dem Druck der Not der Landwirtschaft hat sich vor einigen Wochen, dem Vorgehen anderer Kreise folgend, auch im Kreise Goldberg-Haynau eine Notgemeinschaft der Landwirte gebildet. Ihre Vertreter haben bereits mehrmals mit Landrat Gauglitz verhandelt und über Maßnahmen zur Abwendung des Schlimmsten beraten.

Doppelselbstmord zweier Brüder

Aus unbekannten Gründen

In dem Oppelner Walde hinter dem alten Friedhof an der Breslauer Straße wurden die Leichen zweier Männer gefunden, die Schußverletzungen aufwiesen. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um den seit zwei Tagen vermißten Polizeiwachtmeister Anton Matonia und dessen Bruder, den Elektriker Paul Matonia aus Beuthen. Man vermutet Doppelselbstmord. Die Ursache zu der Tat ist unbekannt. Die Leichen wurden von der Mordkommission beschlagnahmt.

Das Geständnis des Doppelmörders Lutz

Die Selbstbezichtigung scheint nicht zu stimmen

Nach den Feststellungen der Leipziger Kriminalpolizei war der 22jährige Schlosser Lutz in der Zeit von April 1923 bis Januar 1928 ununterbrochen in einer Eisenbauanstalt als Lehrling bzw. als Geselle in Leipzig tätig. Nach einem weiteren beschäftigungslosen Aufenthalt bis September 1928 in Leipzig begab er sich auf Wanderschaft. In der Zeit von September 1928 bis Dezember 1929 war L. auch in der Nähe von Breslau, von wo er einen Brief an seinen Vater richtete und um postlagernde Antwort nach Breslau gebeten hatte. Der Brief ist leider nicht mehr auffindbar. In die genannte Zeit fällt in Breslau keines der Verbrechen. L. hat bei seinen Vernehmungen einmal ausgesagt, er habe sich an einem Mädchen vergangen, im anderen Falle, er habe ein Mädchen in Breslau „auf dem Gewissen". L. ist geistig ziemlich minderwertig. Wegen der weiteren Ermittlungen hinsichtlich des in Breslau begangenen angeblichen Mädchenmordes hat sich ein Breslauer Kriminalkommissar nach Leipzig begeben.

Entlarvter Schwindler. Ein Betrüger, der sich Steffensen nannte, machte in den letzten Tagen den Versuch, sich auf Kosten Stellungsuchender zu bereichern. Er inserierte, daß er Kassiererinnen für ein Bergwerk gegen Hinterlegung einer Kaution suchte. Die sich meldenden Damen trauten ihm jedoch nicht und erstatteten Anzeige. Als die Kriminalpolizei den Schwindler in seiner Wohnung verhaften wollte, war er bereits verschwunden.

Opfer des Eises

Beim Eislaufen eingebrochen und ertrunken.

Auf der Eisbahn im neuen Bruchsee-Bad zu Liegnitz brach der 16jährige Lehrling Martin Wuttke beim Eislaufen ein und ertrank, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Passanten bemerkten den Unfall und alarmierten sofort den Bademeister. Trotzdem die Unglücksstelle, mit Stangen sofort abgesucht wurde, konnte der Verunglückte nicht mehr gerettet werden. Die Leiche wurde später von der Feuerwehr geborgen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Verunglückte hatte trotz ausdrücklichen Verbotes die Eisbahn betreten.

Betrunkener Chauffeur

In Beuthen überfuhr an der Ecke Kurfürsten-Friedrich-Ebertstraße der angetrunkene Kraftwagenführer Josef Riedel bei einer Schwarzfahrt mit dem Wagen seines Arbeitgebers den Arbeiter K. Kallus und die ledige M. Koy. Kallus war sofort tot. Koy blieb schwer verletzt und besinnungslos liegen. Der Kraftwagenführer kümmerte sich um die Ueberfahrenen nicht, raste weiter und stieß an der Friedrich-Ebertstraße in der Nähe des Guten Hirten gegen einen Baum. Der Kraftwagen stürzte schwer beschädigt in den Straßengraben. Die Insassen blieben unverletzt. Koy fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus, Riedel wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Kreuz und quer durch Schlesien.

Glogau. Eröffnung der Friseurfachschule. Am gestrigen Tage ist hier die Friseurfachschule feierlich eröffnet worden. Die Einrichtung der Fachschule, die sich in den Räumen der alten Pionierkaserne befindet, war durch eine Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe notwendig geworden.

Leubus. Kriegsinvalide überfallen. Der Kriegsverletzte, Schachtmeister Pampuch Friedewalde, wurde bei Leubus von einer mehrköpfigen Räuberbande überfallen, niedergeschlagen und seiner Brieftasche und seines Stockes beraubt. Pampuch wurde schwerverletzt aufgefunden. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Bunzlau. Personalien. Der kommissarische Erste Bürgermeister, Regierungsassessor Dr. Hausmann, wird sein hiesiges Amt bis zum 13. d. M. ausüben, worauf er seiner Berufung an das Oberpräsidium in Breslau folgt.

Hoyerswerda. Autozusammenstoß. In der Nacht zu Sonntag stieß das Auto des Wendenführers Barth aus Brising auf der Chaussee Hoyerswerda—Bautzen mit einem Kraftwagen einer Automobilhandlung aus Hoyerswerda zusammen. Der Wagen Barths wurde ziemlich stark beschädigt. Die Insassen, Barth und zwei Herren aus Bautzen, kamen mit dem Schrecken davon. Der Hoyerswerdaer Kraftwagen fuhr gegen einen Baum und über den Graben auf das Feld, wobei er stark beschädigt wurde. Die Insassen dieses Kraftwagens erlitten sämtlich Schnittwunden, drei von ihnen schwere Verletzungen an Rückgrat, Kopf und Beinen, während die übrigen zwei mit leichten Verletzungen davonkamen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Maltsch. Rangierunglück. Auf unerklärliche Weise stellte sich beim Darüberfahren eines Holzzuges, der durch das Gebiet der Zuckerfabrik fuhr, unter ihm eine Weiche so, daß der letzte Teil des Zuges auf dem Nachbargleis weiterfuhr. Fünf Wagen stürzten um. Zugleich wurde ein in der Nähe stehendes Häuschen, das als Frühstücksraum für die Arbeiter diente, mit umgerissen. Zum Glück war niemand darin. Der verursachte Schaden ist sehr bedeutend.

Landeshut. Der Streit um die Gültigkeit der Magistratswahlen ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Bekanntlich hatte die neugewählte Stadtverordnetenversammlung die Magistratswahlen vorgenommen, ohne daß die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahl besonders anerkannt worden war. Die sozialdemokratische Fraktion vertrat nun den Standpunkt, daß durch diese Unterlassung die getätigten Magistrats- und Kommissionswahlen ungültig seien. Die bürgerlichen Stadtverordneten stehen auf einem anderen Standpunkt, der auch vom Ersten Bürgermeister geteilt wird. Jetzt hat sich die sozialdemokratische Fraktion an das preußische Innenministerium gewandt und die Auskunft erhalten, daß die Wahlen ungültig seien. Es bleibt nun abzuwarten, ob auf Grund dieser Auskunft eine neue Magistratswahl stattfinden oder die Streitigkeit auf dem Wege des Verwaltungsstreitverfahrens ausgetragen wird. Im letzteren Falle dürfte sehr lange Zeit bis zu einer rechtskräftigen Entscheidung vergehen.

Landeshut. Gastwirt von einem Landstreicher überfallen. Im Gasthof „Zur Burg" wurde der 73 Jahre alte Gastwirt Höhmann von einem angetrunkenen Landstreicher, der bei ihm gebettelt hatte, überfallen und mit einem scharf geschliffenen dolchartigen Messer im Gesicht und am Halse schwer verletzt. Der Messerheld, der von dem auf die Hilferufe herbeigeeilten Sohn des Verletzten eine tüchtige Tracht Prügel erhielt, wurde von der Polizei verhaftet. Es handelt sich um einen 74jährigen Schuhmacher aus Polen.

Landeshut. Opfer der Straßenglätte. Bei einem Spaziergang in Gemeinschaft seiner 83 Jahre alten Gattin stürzte der 79 Jahre alte Postschaffner a. D. Schubert bei Schloß Kreppelhof infolge der Glätte so unglücklich, daß er sich schwere Körperverletzungen zuzog, an denen er bald darauf verstarb.

Schömberg. Auf der Sprungschanze schwer verunglückt. Auf der Schrammschanze verunglückte Donnerstag nachmittag der 16jährige Sohn Josef des Gutsbesitzers Stief aus Erlendorf. Von einigen Sportlern wurde er später in hilflosem Zustande aufgefunden und auf einem aus mehreren Schneeschuhen hergestellten Schlitten nach Schömberg transportiert. Der jüngere Bruder des Verunglückten irrte inzwischen in der Gegend umher und konnte den Weg nach Schömberg, von wo aus er Hilfe holen wollte, nicht finden.

Waldenburg. Tödlicher Unfall infolge Straßenglätte. Einen tragischen Tod fand der beim Niederschlesischen Steinkohlensyndikat tätige Ingenieur Hellmbach aus Waldenburg. Auf einer Dienstreise erlitt der Kraftwagen des Syndikats in der Nähe von Birkigt bei Zillerthal einen Unfall infolge der Glätte auf der Landstraße. Der Kraftwagen fuhr gegen einen Baum und Hellmbach erlitt zwei schwere Rippenbrüche. Hellmbach ist jetzt im Kreiskrankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Striegau. Ein Kommunalkonflikt droht hier auszubrechen. In der ersten Stadtverordnetensitzung wurde einstimmig beschlossen, 5000 Reichsmark für die Erwerbslosen, deren Zahl sich auf über 2000 beziffert, zu bewilligen. Seitens des Magistrats wurde daraufhin versucht, vom Kreise auf Grund des Fürsorgegesetzes 70 Prozent als Ersatz zu erhalten. Der Kreisausschuß hat jedoch eine Rückerstattung der 70 Prozent nicht bewilligt, da diese Erwerbslosenunterstützung über die gesetzliche Verpflichtung hinausging. Aus dem Dispositionsfonds hat aber der Kreisausschuß eine einmalige Unterstützung von zweitausendfünfhundert Reichsmark bewilligt, eine Summe, die nunmehr der Magistrat beschlossen hat mit in die von der Stadtverordnetenversammlung bewilligten 5000 Reichsmark hineinzuziehen. Gegen diesen Beschluß haben sich die Sozialdemokraten gewandt und eine Stadtverordnetenversammlung einberufen. Diese bestätigte in der Linksmehrheit den Wunsch der Sozialdemokraten und beschloß, daß die 2500 Reichsmark des Kreises außerhalb der städtischen Gelder verteilt werden sollen. Als Deckung brachte der Stadtverordnete Weiß (Dem.) den Antrag ein, dem Bürgermeister die 1800 Mark betragenden Dienstaufwandsgelder zu streichen.

Brieg. Trick oder Tatsache? Eine sehr gut angezogene, hübsche junge Dame kam dieser Tage in den Laden eines hiesigen Kaufmanns und legte diesem ein Schreiben vor, in dem zu lesen stand, sie sei stumm, könne keine Stellung finden und bitte deshalb um eine kleine Unterstützung. Der Kaufmann gab ihr ein Geschenk, ließ sie aber, da ihm die Geschichte nicht glaubhaft erschien, weiter beobachten. Da stellte man nun fest, daß sie von Geschäft zu Geschäft wanderte und überall das gleiche Manöver ausführte. Als der Kaufmann die Polizei aufmerksam machte, fühlte sich die Fremde beobachtet, fing plötzlich zu sprechen an und kaufte einige Ansichtspostkarten. Schließlich begab sie sich zum Bahnhof, wo sie an der Gepäckausgabe einen eleganten Lederkoffer abholte, der einen eleganten Pelz enthielt. Im Wartesaal erster Klasse wurde sie von einem Herrn mit Monokel erwartet. Man nimmt an, daß es sich um ein Hochstaplerpaar handelt, das wahrscheinlich in arge Geldverlegenheit gekommen ist.

Liegnitz. 60. Geburtstag eines schlesischen Künstlers. Am heutigen Tage vollendet Professor Raphael Schuster, Woldau, sein 60. Lebensjahr. Der bekannte Maler ist ein Striegauer Kind und besuchte später das Gymnasium in Liegnitz und von dort aus die Akademie der bildenden Künste in München. Von 1893 an war er in München künstlerisch tätig. In der Zwischenzeit erweiterte er seinen künstlerischen Horizont durch seinen Aufenthalt in Italien, Spanien und in Frankreich. 1904 siedelte er nach Berlin über, wo er von 1911 bis 1920 als Professor an den beiden Akademien unterrichtete.

Liegnitz. Das ärztliche Urteil. Zu den Pressemeldungen über das angebliche Auftreten der sogenannten Papageienkrankheit (Psittakosis) in Liegnitz wird amtlich mitgeteilt, daß es sich nach den abschließenden Feststellungen des zuständigen Liegnitzer Kreisarztes im vorliegenden Falle um eine Person handelt, die an Geistesstörung leidet, aber nicht an der sogenannten Papageienkrankheit. Von dieser sind Liegnitz und seine Umgebung bisher in keinem einzigen Falle betroffen worden. Für die Liegnitzer Bevölkerung liegt also ein Anlaß zur Beunruhigung nicht vor.

Liegnitz. Eingebrochen und ertrunken. Sonntag nachmittag brach der jugendliche Arbeitsbursche Wuttke auf der Eisbahn im Bruchsee ein. Er verschwand sofort unter der Eisdecke und ertrank hilflos, da seine Kameraden an die Unglücksstelle nicht heran konnten, weil das Eis verdächtig knackte. Die Leiche des Ertrunkenen wurde von der alarmierten Feuerwehr unter schwierigen Umständen geborgen.

Liegnitz. Jugendliche Einbrecherbande entlarvt. Dem Oberlandjäger Klante ist es zu verdanken, daß Einbruchsdiebstähle aufgedeckt wurde, die eine jugendliche Einbrecherbande seit Jahren im Gasthaus „Weißes Roß" in Koischwitz verübt hatte. Der Anführer der Bande ist ein hiesiger Maurerlehrling von 16 Jahren.

Kauffung. Einbrecher erschossen. In der Nacht zu Sonntag wurde der Kaufmann Paul in Nieder-Kauffung, Kreis Schönau, durch ein verdächtiges Geräusch wach und schoß im Dunkeln auf den Hof. Dabei traf er ohne es zunächst zu wissen, einen Einbrecher, der sich noch in den Garten schleppte, dort aber tot zusammenbrach. Der Erschossene ist der Einbrecher Winkler aus Tief-Hartmannsdorf.

Liebau. Tragisch beigelegter Streit. Ein von seiner Frau geschiedener Tischler hatte durch Gerichtsurteil das fünfjährige Kind zugesprochen erhalten. Da die Ehefrau sich weigerte, das Kind herauszugeben, ergriff der Vater verschiedene Zwangsmaßnahmen und beauftragte schließlich den Gerichtsvollzieher, die Herausgabe des Kindes durchzuführen. Dieser Auftrag konnte jedoch nicht ausgeführt werden, da das Kind plötzlich schwer erkrankt war. Nun ist der jahrelange Streit um das Kind durch den Schnitter Tod erledigt worden, der das Kind nach kurzem Krankenlager holte.

Liebau. Durch Unvorsichtigkeit erschossen. Im nahen Trautenau (Deutsch-Böhmen) forderte unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe wieder ein blühendes Menschenleben. Der 25 Jahre alte Reisende Kleinrock aus Teplitz hantierte mit einem geladenen Revolver so unvorsichtig, daß ihm die Kugel in den Leib drang. Im Krankenhaus ist der junge Mann inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Waldenburg. Vier schwere Grubenunfälle, von denen einer tödlich verlaufen ist, ereigneten sich wieder im hiesigen Revier. Im Juliusschacht wurde der Grubenschmied Riedel von einer Kratzerkette erfaßt und schrecklich zugerichtet. Außer einem schweren Schädelbruch wurde dem Unglücklichen der rechte Oberarm und das rechte Schulterblatt ausgerissen. Riedel erlag seinen schweren Verletzungen bald darauf. — In der Gustavgrube erlitt der Lehrhäuer Riepel durch Gesteinsfall eine schwere Kopfwunde. — In der Glückhilfsgrube geriet der Schlepper Fischer zwischen zwei Förderwagen, wobei er eine schwere Beckenquetschung davontrug. — Im gleichen Betriebe kam der Häuer Mende in eine Seilschlinge und wurde 100 Meter weit fortgeschleift. Dabei erlitt er erhebliche Fuß- und Rückenquetschungen. — Schließlich verunglückte auf den Fürstensteiner Gruben der Häuer Stephan. Er zog sich durch Gesteins- und Kohlenfall einen Bruch des rechten Unterschenkels zu.

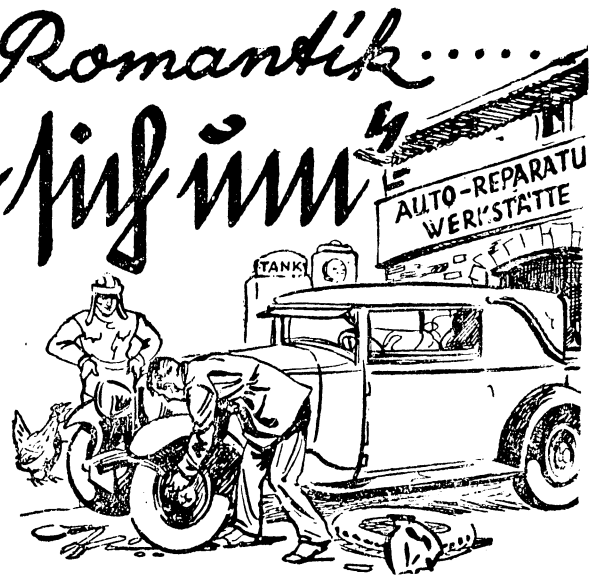
Nieder-Salzbrunn. Schweres Motorradunglück. Am Sonntag ereignete sich in Nieder-Salzbrunn ein schweres Motorradunglück. Der Werkstätteninhaber Schubert aus Sandberg, der den Grubenschlosser Andersch als Sozius mitgenommen hatte, stieß mit einem Radfahrer zusammen. Während der Radfahrer eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, fiel der Sozius des Schubert derart unglücklich an einen Bordstein, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Strehlen. Raufbold greift einen Soldaten an. Ein Steinarbeiter, der als Rohling bekannt ist, griff einen hier auf Urlaub weilenden Soldaten an, beschimpfte ihn und schlug auf ihn ein. Der Soldat mußte von seiner Waffe Gebrauch machen und verletzte den Angreifer schwer. Der Soldat hat aus Notwehr gehandelt.

Bad Altheide. Besitzwechsel. Das Künstlerheim in der Charlottenstraße, das dem Theaterdirektor Willutzky in Breslau gehörte, ist in den Besitz der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Borromäus in Trebnitz übergegangen

Wieder verschwindet ein Stück Romantik....

Der Dorfschmied „stellt sich um"



Im Wirtschaftsleben von Stadt und Land hat kaum ein Ereignis stärker revolutionierend gewirkt, als die Motorisierung des Verkehrslebens, die Umstellung vom Pferdebetrieb zum modernen Verkehrsmittel — dem Auto. Diese Wandlung, die sich in stürmisch unaufhaltsamer Entwicklung innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne vollzog, machte einen Gewerbebetrieb, der an Verbreitung kaum von irgendeinem anderen übertroffen wurde, nahezu vollständig überflüssig: den Schmied. Im besonderen den Hufschmied, dessen Handwerk noch bis in die ersten Jahre dieses Jahrhunderts hinein zu den wichtigsten, zu den erträgnisreichsten und den notwendigsten, sowohl für die Bevölkerung der Großstädte wie auch für den Dorfbewohner und den Landmann gehörte.

Durch die Umstellung vom Pferdebetrieb zum Motorbetrieb ist nun dieses Handwerk und Gewerbe so lahmgelegt worden, daß selbst Schutzbestimmungen des Handwerkergesetzes nicht ausgereicht hätten, den völligen Ruin dieser altehrwürdigen Kunst aufzuhalten, wenn nicht das Handwerk selbst von sich aus eine völlige Wandlung vollzogen hätte. Nicht weniger als etwa 60 000 Schmiede Deutschlands haben während der letzten Jahre den Beweis dafür erbracht, daß sie ihre Zeit verstehen und mit ihr zu leben wissen, indem sie sich, so gut es ging, alle nötigen Kenntnisse über den Motor und das Auto aneigneten, um so in der Lage zu sein, ihre bis dahin dem Pferdegespann zur Verfügung gehaltenen Kräfte in den Dienst des Autofahrers zu stellen. So weiß der Hufschmied von ehedem heute mit allem Autozubehör Bescheid und leistet dem Motorfahrer auf der Landstraße oder in der Stadt die gleichen guten Dienste, mit denen er vorher dem Pferdekutscher ein Helfer in der Not war.

Neben der rein wirtschaftlichen Bedeutung dieser großzügigen Umstellung eines ganzen Handwerks- und Gewerbebetriebes kommt ihr aber auch eine kulturelle Bedeutung zu, deren Umfang und Tragweite sich erst ermessen läßt, wenn man rückschauend sich die Rolle vergegenwärtigt, die der Schmiedekunst zu allen Zeiten und bei allen Völkern zukam.

Als der Stammvater der Schmiedekunst wird schon im Alten Testament Tubalkains Erwähnung getan, dem im ersten Buche Mosis die Erfindung der Eisenbearbeitung zugeschrieben wird. In der griechischen Sage ist es Hephaistos, in der römischen Vulcanus, den man als Gott der Schmiede verehrte. Daneben hatten aber auch die alten Ägypter, Assyrer und anderen Völker ihre angebeteten Schmiede, um die sich Sage und Legende rankte. Und wer würde nicht schon einmal von Wieland, dem berühmten Schmied der deutschen Heldensage gehört haben, der im altgermanischen Volksepos mit götlichen Eigenschaften ausgestattet war, und dessen romantisches Leben von Simrock, von Richard Wagner und ungezählt vielen anderen deutschen Dichtern und Schriftstellern in vielerlei Variationen dargestellt worden ist.

Wie sehr das Schmiedehandwerk, das immer auch als eine der großen Künste betrachtet und gefeiert wurde, von Dichtung, Musik und Malerei als Vorwurf künstlerischen Schaffens benützt wurde, ersieht man nicht nur daraus, daß Richard Wagner eine seiner schönsten Melodien Siegfrieds berühmtem Schmiedelied leiht, sondern daß auch die großen holländischen Meister das tausendfältige Leben in den Dorfschmieden, deren eigenartige Atmosphäre und den reichen Stimmungsgehalt der Schmiedewerkstätten immer wieder im Bilde festhielten. Und gehört nicht der wundervolle Rhythmus, mit dem Verdi in seinem Troubadour die Schmiedeszenen musikalisch in die Erscheinung treten läßt, zu den klangvollsten und wertvollsten kompositorischen Leistungen dieses großen italienischen Tonbildners?

Im übrigen geht auch der Aberglaube, daß ein gefundenes Hufeisen seinem Besitzer Glück brächte und Unheil abwende, auf die germanische Mythologie zurück, vermutlich auf den Schimmelreiter Odin oder auch Baldur, der ebenfalls beritten gewesen sein soll. Und die Beschäftigung mit dem Hufeisen gehörte seit jeher zum wichtigsten Betätigungsgebiet des Schmiedes, sofern er nicht den Ehrgeiz hatte, sein Handwerk als Kunst zu betrachten und Arbeiten von künstlerischem Wert zu leisten.

Der Glaube, daß ein gefundenes Hufeisen Glück bringt,
ist, wie viele alte Volkssitten, noch auf den Sagenschatz der germanischen Mythologie zurückzuführen.

Die bizarre Romantik, mit der der deutsche Volksglaube allzeit das Schmiedhandwerk umwob, findet einen beredten Ausdruck in dem von Brahms vertonten Lied Uhlands „Der Schmied":

Ich hör' meinen Schatz,
Den Hammer er schwinget,
Das rauschet, das klinget,
Das dringet in die Weite
Wie Glockengeläute,
Durch Gassen und Platz.

*

Am schwarzen Kamin,
Da sitzet mein Lieber,
Doch, geh' ich vorüber,
Die Bälge dann sausen,
Die Flammen aufbrausen,
Und lodern um ihn . . .

Auch das berühmte Zitat „Landgraf werde hart!" ist aus dem Sagenkreis der Schmiede entnommen. Es stammt aus Wilhelm Gerhards Gedicht „Der Edelacker", das vom Landgraf Ludwig dem Eisernen von Thüringen (1140 bis 1172) zu berichten weiß, er habe so milde regiert, daß der Übermut einiger Machthaber seines Landes ins Unermeßliche stieg und diese das Volk schwer bedrückten. Der Landgraf habe sich nun einmal während eines Jagdrittes verirrt und sei in die Werkstätte des Schmiedes von Ruhla gekommen, wo er, unerkannt von dem Schmied, Unterkunft gefunden habe. Der Schmied sei die ganze Nacht über unermüdlich bei der Arbeit gewesen und habe, während er mit Hammer und Amboß beschäftigt war, immer auf den Landgrafen geflucht, durch dessen Milde das Volk so schwer zu leiden hätte. Und jeder Fluch klang in die Worte aus: „Landgraf, werde hart!" Die Eindrücke dieser Nacht hätten nun auf Ludwig von Thüringen einen solchen tiefen Eindruck gemacht, daß er beschloß, von nun an dem rücksichtslosen Schalten und Walten der Volksunterdrücker ein Ende zu bereiten und die Zügel der Regierung mit größerer Schärfe zu führen.

Die Tatsache, daß sich der Volksglaube und die Dichtkunst so eifrig mit dem Schmiedehandwerk befaßten, läßt ohne weiteres den Schluß zu, daß diesem Handwerk eine ganz überragende Bedeutung im kulturellen und Wirtschaftsleben jener Vorzeiten beigemessen wurde. Wie konnte es auch anders sein, wenn man weiß, daß nicht nur in vielen Gegenden Deutschlands, sondern insbesondere auch in Holland, in Belgien, in Frankreich und Österreich Dorfschmiede und Dorfschenke im innigen Zusammenhang standen und das Reisen über Land überhaupt erst möglich gemacht haben. Hier fand der müde Wanderer Rast, Unterkunft und Stärkung, hier konnten die eleganten Chaisen der Reichen, die strapazierten Pferde der Ritter und Fürsten und die Fahrzeuge der Kaufleute immer von neuem instand gesetzt werden, bis das Ziel der Reise reicht war . . .

Wo also früher Hammer, Amboß und Zange als Hauptwerkzeuge des Schmiedes ihr Zepter führten, ist heute die nüchterne Autoreparaturwerkstatt daheim. An die Stelle der Romantik, die sich in den nur durch die lodernde Flamme erleuchteten niedrigen, finsteren Räumen der einfachen Dorfschmieden für jeden Vorübergehenden ausdrückte, ist die neue Sachlichkeit realer Technik getreten, an die Stelle der Kunstfertigkeit die kühle Berechnung, die im Dienste modernen Verkehrslebens zu stehen hat.

Es ist selbstverständlich, daß die Automobilindustrie das größte Interesse an der Erhaltung und dem Fortbestehen aller der vorhandenen Schmiedebetriebe hat und schon aus diesem Grunde die Umstellung der dort beschäftigten Handwerker auf das Auto, seine Zubehör- und Ersatzteile nach Kräften unterstützt. In den vorhandenen Betrieben kann die Automobilindustrie alle für die Reparaturen auf dem flachen Land und den von ihren eigenen Niederlassungen entfernt gelegenen Teilen der Großstadt Warenlager einrichten, die auf der einen Seite eine Vereinfachung und Erleichterung für den Hauptbetrieb bedeuten, auf der anderen Seite in hohem Maße den Bedürfnissen der Autofahrer entgegenkommen. Nebenher sind auch die großen Benzin- und Öl-Lieferanten in der Lage, in den vorhandenen Schmiedewerkstätten Betriebsstoffe unterzubringen, die dem Autofahrer ermöglichen, unterwegs den Bedarf an Benzin und Öl zu decken. Ohne das Vorhandensein dieser ungezählt vielen Tausenden Werkstätten hätte es zweifellos einer langen Reihe von Jahren und der Aufwendung großer Kosten bedurft, um die nötigen Unterkunftsstellen für diese Warenlager zu schaffen, Handwerker für Autoreparaturen fachgerecht auszubilden, und letzten Endes wäre der Konsument, in diesem Falle der Autofahrer, wohl der Hauptleidtragende gewesen. Auf der anderen Seite ergibt sich aber auch für die Träger des alten Schmiedehandwerkes ein neuer Nährboden, der ihnen in neuer Form Leben, Existenz und Zukunft sichert.

Eine malerische Erinnerung an das deutsche Mittelalter.
Die Sensenschmiede von St. Georgen in Oberbayern

Von diesem Gesichtspunkte aus kann man bei nüchterner Betrachtung der neugeschaffenen Lage das Hinsterben eines durch Jahrhunderte und Jahrtausende bewährten Handwerkes kaum beklagen, obwohl nicht zu verkennen ist, daß mit ihm ein Stück der guten alten Zeit verschwindet.

Dr. Kurt Mühsam.

Alte Hufschmiede in Rothenburg ob der Tauber.
Wird auch sie einer Auto-Reparaturwerkstätte weichen müssen?

Wer von den Brockauer Geschäftsleuten nicht in der „Brockauer Zeitung" seine Ware inseriert, steht sich selbst im Licht. Die Anzeigenpreise sind bekannt mäßig.

Die erste Sitzung des neugewählten Kreistages.

Am letzten Sonnabend hielt der neugewählte Breslauer Kreistag im Sitzungssaal des Kreishauses seine erste Sitzung nach den Wahlen ab. Das überraschende und für die zukünftige Arbeit des Breslauer Kreisparlaments wichtige Ergebnis der neuen Mehrheitsverhältnisse war die erst am Vortage der ersten Kreistagssitzung geschlossene bürgerliche Einheitsfront, die den bürgerlichen Parteien die absolute Mehrheit im Kreisausschuß, wie im Kreistag selbst eintrug. Bis zur Neuwahl des Kreistages standen 13 bürgerlichen Stimmen ebenfalls 13 Stimmen der Linken gegenüber. Jetzt ist mit 15 : 11 ein klares Mehrheitsverhältnis für den neuen Bürgerblock geschaffen worden.

Die Kreistagssitzung wurde von Landrat Bachmann mit der Einführung der Kreistagsabgeordneten eröffnet In seiner einleitenden Ansprache wies Landrat Bachmann zunächst darauf hin, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse im Landkreise Breslau wohl noch nicht ganz so ernst zu sehen sind, wie die Notlage der Stadt Breslau, die Oberbürgermeister Dr. Wagner in der ersten Breslauer Stadtverordnetenversammlung nach den Wahlen so eindringlich darstellen mußte. Aber immerhin stünde auch der Kreistag vor einer sehr schweren und ernsten Aufgabe.

Die ersten Punkte der Tagesordnung fanden dann recht schnell ihre Erledigung. So wurde der Entlastung der Rechnungen der Kreiskommunalkasse und der Kreisspar- und Girokasse, der Regelung der Eigentums- und Unterhaltungsverhältnisse der Kreuzung der Kunststraße Breslau-Rothsürben, dem Kunststraßenneubau bei Gribelwitz, einer Aenderung der Erhebung einer Kreissteuer von dem Grundstückszubehör bei der Veräußerung von Grundstücken ohne Debatte zugestimmt. Eine längere Diskussion führte lediglich die Vorlage eines Verkaufs von Grundstücken herbei, bei denen es sich um ein Wohnhaus mit Garten in Breslau-Schwoitsch, eine Parzelle von 200 Quadratmetern Größe in Jackschönau und den Sportplatz in Herrnprotsch handelte. Schließlich wurde auch hier der Antrag des Kreisausschusses mit der Höhe der vorgeschlagenen Preise angenommen. Beim Kunststraßenneubau forderte Pastor Schulte-Brockau einen Ausbau des Verbindungsweges von Brockau nach der Strehlener Chaussee, der im Straßenbau-Programm des Kreises bereits vorgesehen ist. Alle Brockauer jeden Standes wünschen den Ausbau als nächste Verbindung nach der dort gelegenen Breslauer Vorstadt und als die erste direkte Verbindung Brockaus mit einer Kreischaussee und nach Breslau.

Im Anschlusse hieran wurden die Wahlen vorgenommen. Zu Mitgliedern des Jugendamtes wurden gewählt von der bürgerlichen Seite Rektor Michler-Brockau, Hauptlehrer Nawroth-Groß-Mochbern, Pfarrer Rose-Silmenau, von den Sozialdemokraten Dr. Korn und Frau Kiontke. Zu Kreisdeputierten wurden gewählt: Landrat a. D. von Lieres-Reppline (Dnatl.) und Amts- und Gemeindevorsteher Klose-Groß-Mochbern (Soz.) Zu **Kreisausschußmitgliedern** wurden gewählt von der bürgerlichen Seite von Lieres-Reppline, Gutsbesitzer Scholz-Tinz, Hauptlehrer Nawroth-Groß Mochbern, Stellenbesitzer Staske-Prisselwitz, von den Sozialdemokraten: Amtsvorsteher Klose-Groß-Mochbern und Parteisekretär Schiffer-Opperau. Zu **stellvertretenden Kreisausschußmitgliedern** wurden gewählt von der bürgerlichen Seite Rittergutsbesitzer Dr. Bleul-Groß-Rädlitz, Gasthofbesitzer Hermann Lämmchen-Kattern, Rendant Groß-Brockau, Pfarrer Schulte-Brockau, von den Sozialdemokraten Dr. Korn-Steine und Gewerkschaftssekretär Biewald-Groß-Mochbern. Zu **Vorstandsmitgliedern der Kreissparkasse** wurden gewählt von der bürgerlichen Seite Regierungsrat von Schönberg-Wasserjentsch, Hausbesitzer Groß-Brockau, Gutsbesitzer Gutsche-Mellowitz, Maurermeister Langner-Klettendorf, von den Sozialdemokraten Franke-Jackschönau und Münchenberger-Schottwitz. Zu **Ersatzmännern** wurden gewählt von der bürgerlichen Seite Rendant Hirschberg-Brockau, Rittergutsbesitzer Steuer-Melkwitz, Gutsbesitzer Rossig-Tinz, Baumeister Riediger-Tinz, von den Sozialdemokraten Buchhalter Baumgarten-Rothsürben und Arbeiter Geppert-Steine. Die Wahl der **Kommission zur Prüfung der Jahresrechnungen** hatte folgendes Ergebnis: Zu Mitgliedern wurden gewählt von bürgerlicher Seite Rendant Groß-Brockau und Direktor Pfeiffer-Schauchelwitz, von den Sozialdemokraten Hauptlehrer Kiontke-Opperau, zu Stellvertretern von bürgerlicher Seite Rittergutsbesitzer Jestinsky-Romberg und Meißner-Weidenhof, von den Sozialdemokraten Amtsvorsteher Kleinert.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die **Wahl der Amtsvorsteher und Stellvertreter.** Wie Kreistagsabgeordneter Dr. Bleul (Dnatl.) hierzu ausführte, erklärte sich die bürgerliche Mehrheit bereit, die Wahlen nach den jeweiligen Mehrheitsverhältnissen in den einzelnen Amtsbezirken vorzunehmen **Bürgerlich wurden folgende Amtsvorstände besetzt:** Albrechtsdorf mit Herrn Saul aus Sägewitz, Klarenkranst mit Herrn Seel aus Meleschwitz, Gallowitz mit von Lieres-Reppline, Gnichwitz mit Güterdirektor P Kaestner, Herrmannsdorf mit Gutsbesitzer Mittmann-Herrmannsdorf, Jackschönau mit Gutsinspektor Dohn aus Schönbankwitz, Jäschkowitz mit Rittergutsbesitzer Schewior aus Zindel, Koberwitz mit Herrn Lichey aus Koberwitz, Malkwitz mit dem Zimmerpolier P. Gerlich, Münchwitz mit dem Besitzer König aus Irschnocke, Groß-Rädlitz mit Dr. Bleul, Peterwitz mit dem Besitzer Max Gimmler, Rothsürben mit Herrn A. Ulber, Sadewitz mit Herrn von Johnston, Klein-Sägewitz mit Herrn Neumann aus Denkwitz, Schlanz mit Oberstleutnant a. D. von Kretschmann, Alt-Schliese mit Rittergutsbesitzer Pomme, Schmolz mit Postmeister R. Feuthe, Schosnitz mit Lehrer Feist, Seschwitz mit Lehrer G. Ruppelt, Sillmenau mit Rittergutsbesitzer Lewald, Steine mit dem Bauernbündler Grochwoll, Tinz mit Rentmeister Paul Kilian, Tschechnitz mit dem Stellenbesitzer Blaschke, Wangern mit Herrn Schönfelder-Prisselwitz, Weidenhof mit Hausbesitzer Meißner, Wiltschau mit Rittergutsbesitzer Hochstätter, Wirrwitz mit Lehrer Paul und Zweibrodt mit Wirtschaftsinspektor Dobers **Sozialdemokratische Amtsvorsteher erhielten:** Klettendorf und Domslau mit Herrn Kleinert, Woischwitz mit Herrn Ignatz Klose, Groß Mochbern mit Herrn August Klose, Althofnaß mit Herrn Gise, Schönborn mit Herrn P. Nickel und Schottwitz mit Herrn Münchenberger. Außerdem haben die Sozialdemokraten noch die **Amtsvorsteher-Stellvertreter** in Althofnaß (Grohmann), Domslau und Klettendorf (G. Zimmermann), Schönborn (F Zeitner), Steine (G. Hoffmann) und Woischwitz (R Felke).

Zum Schluß brachte die sozialdemokratische Fraktion noch eine Entschließung zur Verlesung, die eine gerechtere und gleichmäßige Behandlung der Arbeitslosen des Landkreises durch das Landesarbeitsamt Schlesien forderte, und die vom Kreistag einstimmig angenommen wurde. In einer besonderen Erklärung forderte die SPD. dann auch noch vom Kreisausschuß die Durchführung verstärkter Notstandsarbeiten zur Linderung der Arbeitsnot im Kreistag.

Nach 2½stündiger Sitzung wurde die erste Tagung des neugewählten Breslauer Kreistages gegen 19 Uhr geschlossen Die nächste Sitzung, die sich mit dem Etat zu befassen haben wird, dürfte in zwei bis drei Monaten einberufen werden.

Schlesischen Philharmonie. 22.00: Berlin: Pressesumschau. 22.25: Abendberichte. 22.45: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V. 0.30: Nur für Breslau: Nachtkonzert auf Schallplatten.

Mittwoch, den 8. Januar. 16.00: Gleiwitz: Liederstunde. Magda Schwertner. Am Seilerflügel: Franz Kauf. 16.30: Konzert auf Schallplatten. 17.30: Lehrer Karl Zeumer: „Die Lehrerschaft im Urteil der Elternschaft." Gewerbeoberlehrer Wilhelm Steinweg: „Wie ergänzen sich Berufsschule und Meisterlehre?" 18.15: Oberpostrat Richard Jaffke: „Peemöller und die Rundfunkstörungen." 18.40: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes, Bezirksgruppe Breslau. 18.50: Wetter. 18.50: Musikfunk: „Das Lied der Völker." 19.30: Wetter. 19.30: Alexander Runge: Blick in die Zeit. 20.00: Berlin: „Idomeneus — König von Kreta." Große heroische Opfer in drei Teilen. Musik von Wolfgang Amadeus Mozart. Besetzung wird am Abend der Sendung bekanntgegeben. 22.15: Abendberichte. 22.40: Funkrechtlicher Briefkasten.

Donnerstag, den 9. Januar. 9.30: Schulfunk. 16.00: Stunde mit Büchern. 16.30: Kammermusik. Funkorchester. 17.30: Gleiwitz: „Absprung aus tausend Meter Höhe." Sepp Cyrus interviewt den Fallschirmpiloten Dorismund Köster. 18.00: Musikfunk: „Das Lied der Völker." 18.35: Ferdinand Medlin: „Gewerkschaften und Jugendschutz." 19.05: Wetter. 19.05: „Orpheus in der Unterwelt." Kurzoperette auf Schallplatten." 20.05: Curt Swolinsky: „Verkäufer und Verkaufskunde." Schlußvortrag. 20.30: Leipzig: Hans von Bülow-Gedächtnisfeier. 21.00: „Was wir uns wünschen." Ein lustiger Abend des schlesischen Funkensembles. 22.15: Abendberichte. 22.30: Berlin: Funk-Tanzunterricht. 23.00: Berlin: Tanzmusik.

---

* **[Pflichtfeuerwehr.]** Im Monat Januar haben die Mitglieder mit den Nummern **1** bis **84** Dienst. Die Uebung findet am Donnerstag, den 9. Januar, abends 6 Uhr statt. Sammelplatz vor dem Schuppen. Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt.

* **[Mütterberatungsstunde.]** Die unentgeltliche Mütterberatungsstunde, die gemeinsam mit dem Vaterländischen Frauenverein abgehalten wird, findet statt am Donnerstag, den 9. Januar von 14—15 Uhr in der Turnhalle Hauptstraße 7, und zwar für beide Konfessionen.

* **[Fahrplanänderung.]** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Personenzug 492 Oppeln—Karlsmarkt—Breslau verkehrt ab 9. Januar durchweg 14 Minuten später, also Oppeln ab 5,01 Breslau Hbf. an 7,30. Von Brockau fährt dieser Zug statt 7,07 um 7,21 ab.

* **Fahrraddiebstahl in der Mittelschule].** Am Sonnabend wurde im Laufe des Vormittags aus einer Schulklasse der Mittelschule ein dem Rektor Michler gehöriges Fahrrad von unbekannten Tätern gestohlen. Wert 100 Mark.

* **[Vaterländischer Frauen-Verein vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Brockau.]** Den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß die fällige Monatsversammlung am Dienstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr im Gasthaus zur „Guten Laune" stattfindet. Um rege Beteiligung wird gebeten.

* **[Verein ehm. Artilleristen.]** Dienstag, den 7. Januar Monatsversammlung im Vereinslokal, Gartenstraße 12. Kameraden, welche ihre Vereinsbeiträge nicht bezahlen, haben keinen Anspruch auf Beerdigungsbeihilfe. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

* **[„Kriegsverletzten-Vereinigung" der Kameraden-Vereine Ortsgruppe Brockau.]** Die am Dienstag, den 7. Januar fällige Monatsversammlung findet erst Montag, den 13. Januar, abends 8 Uhr statt. Da Tagesordnung sehr wichtig, werden die Kameraden ersucht recht zahlreich zu erscheinen.

* **[Evangelischer Jungmänner-Verein Brockau.]** Dienstag, den 7. Januar 20¼ Uhr sammeln wir uns um Gottes Wort. Bundeswart Kuhn-Breslau wird reden über: „Schänder des Heiligtums". Matth 21; 12–17. Ein jeder wolle dazu pünktlich erscheinen. Gäste sind uns willkommen.

* **[Der Evangelische Männerverein „Franz von Sickingen"]** hält am Mittwoch, den 8. Januar, abends 8 Uhr seine General-Versammlung bei Scholz (Gute Laune) ab. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

* **[Kath. Jugend- und Jungmänner-Verein „St. Georg".]** Mittwoch abends 8 Uhr trifft sich der Hauptvorstand beim Herrn Präses. (Kassenübersicht und Mitgliederverzeichnisse mitbringen!) — Donnerstag abends 7 Uhr Turnen. Jeder möge kommen. — Die D J K. hat ihre Sportsitzung am Freitag (8 Uhr) — Sonnabend finden sich die Vorstände und Obleute der Jugendgruppe im Heimabend zusammen. Nicht vergessen! — A. H. wie gewöhnlich. Gäste und Freunde willkommen. — Sonntag findet für beide Gruppen eine Besichtigung der Cecilowitzer Krippe unter sachverständiger Führung statt. Treffpunkt zum Abmarsch ¾2 Uhr am Heim.

* **[Verein der Ruhe- und Wartestandsbeamten Brockau.]** Den werten Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß die nächste Versammlung am Mittwoch, den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr in Mende's großem Saal stattfindet. Die Beiträge werden eingezogen. Aufnahme neuer Mitglieder sehr erwünscht. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten um 2½ Uhr zu erscheinen.

* **[Verein der Zivildienstberechtigten Brockau.]** Am 8. Januar 1930 um 20 Uhr findet im Vereinslokal Michalik die Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Erstattung des Jahres- und Kassenberichts, Neuwahl des Vorstandes und Verschiedenes Zahlreicher Besuch wird erwartet.

* **[Verband Schlesischer Rundfunkhörer E. V., Ortsgruppe Brockau.]** Am Mittwoch, den 8. Januar 1930, 20 Uhr findet in Baum's kleinem Saal die Neujahrsbegrüßung der Mitglieder beim Unterhaltungsabend statt. Eine Fernempfangsanlage, sowie Schallplattenübertragungen, vorgeführt von der Firma A. Kühn, Brockau, Hatzfeldstraße 12, werden für beste Unterhaltungs- sowie Tanzmusik sorgen. Nur Mitglieder und geladene Gäste sind bei freiem Eintritt an der Teilnahme des Abends berechtigt. Im Interesse unseres wohlgemeinten Vorhabens, unseren Mitgliedern im engsten Kreise einen genußreichen Abend zu verschaffen, werden von dieser Stelle aus sämtliche Mitglieder sowie Angehörige und geladene Gäste freundlichst eingeladen. Mitgliedskarten sind als Ausweis vorzuzeigen.

* **[Reichsbahn-Turn- und Sportverein „Schlesien" Brockau.]** Radsportabteilung! Am Freitag, den 10. Januar 1930 abends 20½ Uhr findet im Vereinslokal bei Schindler (Volksgarten) die fällige Versammlung der Radsportabteilung statt. Sämtliche Radsportler des Vereins werden gebeten, zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen Die Mitglieder der Leichtathletikabteilung werden ebenfalls zu dieser Versammlung eingeladen. Näheres in der Sitzung. Anschließend gemütliches Beisammensein in altbekannter Weise. — Kegelabteilung: Mit Beginn des neuen Jahres wird der Kegelsport wieder in vollem Umfange aufgenommen. Die Kegelabende finden regelmäßig jeden Mittwoch abends 8 Uhr im Volksgarten bei Schindler statt. Der Obmann der Abteilung ist bestrebt, die Abteilung wieder zu festigen und zu fördern und verspricht guten und geselligen Verlauf der Abende. Kein Kegler darf am nächsten Kegelabend, am Mittwoch, den 8. Januar fehlen!

* **[Radfahrer-Verein „Flott Weg 1920".]** Allen werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 12. Januar 18 Uhr unsere Generalversammlung im Vereinsheim stattfindet. Pünktliches erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht.

* **[Verein Brockauer Gewerbetreibender e. V.]** Am Dienstag, den 14 Januar, abends 8 Uhr findet in Michaliks Lokal, Hauptstraße, die Generalversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht Tagesordnung: Verlesung der letzten Versammlung, Niederschrift, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3 Jahresbericht, 4. Kassenbericht, 5 Bericht der Revision und Entlastung des Kassierers, 6. Wahl des gesamten Vorstandes, 7. Festsetzung der Beiträge, 8. Verschiedenes. Anträge müssen vor Beginn der Versammlung schriftlich eingereicht sein.

Aus Breslau.

Rektor Kopsch 75 Jahre. Am heutigen Dienstag begeht der vieljährige schlesische Parlamentarier Rektor Julius Kopsch seinen 75. Geburtstag. Rektor Kopsch hat 33 Jahre hindurch den Wahlkreis Löwenberg im Reichstag vertreten. 1928 ist er erst aus dem Reichstag ausgetreten. Gleichzeitig, von 1898 bis zum Ende des Krieges, war er Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses. Was vielen nicht bekannt sein dürfte, ist die Tatsache, daß Kopsch als junger Lehrer in Berlin das Fußballspiel eingeführt hat. Danach kann er der Vater des deutschen Fußballspiels genannt werden.

Weiblicher Richter. Beim Erweiterten Schöffengericht, das Montag und Donnerstag tagt, fungiert von nun an als zweiter Richter Fräulein Assessor Dr. Friedrich, die bisher bei der 13. Zivilkammer tätig war.

600 Ehescheidungen. Im Jahre 1929 sind in Breslau 600 Ehescheidungsurteile ergangen und nicht 1200, wie ein Wochenblatt berichtete.

Letzte Funksprüche.

Wohin mit den deutschen Rußlandflüchtlingen?

Berlin Von verschiedener Seiten ist die Frage der Ansiedlung der deutschen Rußlandkolonisten in den minderbevölkerten deutschen Ostgebieten aufgeworfen worden. In den nächsten Tagen findet eine Besprechung des Reichskommissars der Deutschrussenhilfe, Stücklen, mit dem Oberpräsidenten von Ostpreußen, Dr. Siehr, statt, um die Möglichkeit einer solchen Ansiedlung in den Grenzgebieten zu erörtern. Bekanntlich sollen ferner in nächster Zeit 137 Kolonisten nach Kanada und etwa 300 nach Brasilien abgehen, um dort angesiedelt zu werden. Zu diesem Zwecke weilt augenblicklich der brasilianische Einwanderungskommissar im Lager Möln. Weiter sind verschiedene Siedlungsgesellschaften an den Reichskommissar herangetreten, um z. B. die Kolonisten in Südafrika anzusiedeln. Die Gesellschaften möchten aber, daß das Reich sämtliche Unkosten der Überfahrt und Ansiedlung auf sich nehme, ein Ansinnen, das das Reich schwerlich wird erfüllen können. Trotzdem wird von reichsdeutscher Seite alles getan, um die Kolonisten so schnell wie möglich unterzubringen, weil diese die erzwungene Untätigkeit in den Lägern selbst auf die Dauer als drückend empfinden müssen.

Das Marineehrenmal in Laboe abgenommen.

Kiel. Der Bauausschuß des Bundes deutscher Marinevereine tagte in Laboe bei Kiel unter Vorsitz des Admirals Rösing Bremen. Der Turm des Ehrenmals wurde abgenommen. Es wurde beschlossen, die erforderlichen Erdarbeiten weiterzuführen. Das Profil der Böschung an der Wasserkante wurde dem Vorschlag des bauleitenden Architekten entsprechend festgelegt.

Danziger Reparationen im Haag.

Danzig. Die im Haag im Zug befindlichen Bemühungen zur Gesamtbereinigung aller noch unerledigten Reparationsfragen der verschiedenen Schuldnermächte haben Danzig Veranlassung gegeben, sich mit einer Delegation einzufinden. Diese Delegation nimmt zwar an den offiziellen Verhandlungen nicht teil, da Danzig diplomatisch durch Polen vertreten ist, ist aber im Einvernehmen mit Polen bemüht, bei dem allgemeinen Zahlenbereinigen auch für die Danziger Reparations und Gründungsschulden Regelung zu erreichen. Es handelt sich dabei um mehr als 160 Millionen Mark. Die Bemühungen Danzigs scheinen von Polen unterstützt zu werden.

Der Vorstand einer Lütticher Bank unter Anklage.

Brüssel. In Sachen Zahlungseinstellung der Banque Chandoir in Lüttich hat das Gericht gegen den Präsidenten Chandoir und den Generaldirektor Salme Anklage wegen Unterschlagungen erhoben. Damit nimmt die Angelegenheit eine Wendung, die auch eine politische Rückwirkung haben wird. Bekanntlich hatte der Kolonialminister Tschoffen seinen Rücktritt genommen, da er dem Verwaltungsrat der Bank angehörte. Eine gewisse Brüsseler Presse hat daraufhin unerhörte Angriffe gegen ihn unternommen. Der Minister hat gegen die „National Belge" Anklage wegen Verleumdung erhoben. Außerdem vollzog sich der Rücktritt des Ministers unter einem gewissen Zwang seines Feindes Jaspar.

Flugzeugunglück an der südaustralischen Küste.

Melbourne. Bei dem Absturz eines Flugbootes, das mit der Spitze voran in die Port-Philipp-Bucht fiel, büßten der Kapitän Grosvenor und zwei Insassen des Flugzeuges ihr Leben ein. Grosvenor war Adjutant des Gouverneurs von Südaustralien.

Keine Kürzung der Beamtengehälter.

WTB. **Berlin,** 7. Januar.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" meldet aus dem Haag folgendes: Die „Kölnische Zeitung" spricht in einem Haager Artikel davon, daß die Ablehnung des Young-Plans zu einer Kürzung der Beamtengehälter um 20 bis 25 Prozent führen könne.

Diese Aeußerung des Haager Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung" erfolgt im Zusammenhang mit Mitteilungen, die der Reichsfinanzminister Prof. Dr. Moldenhauer seinem französischen Kollegen Cheron gemacht haben soll, so daß der irrige Eindruck entstehen konnte, Moldenhauer habe eine derartige Maßnahme in seinem Gespräch mit Cheron erwähnt. Das ist in keiner Weise der Fall.

Primo de Rivera über die innerpolitische Entwicklung.

Paris, 7. Januar. Wie Havas aus Madrid berichtet, hat General Primo de Rivera einem Vertreter eines Blattes über sein politisches Programm für 1930 erklärt, daß er die letzte Retusche an seinem Werk vorzunehmen und die Krisis, die in einigen Monaten eintreten werde, vorzubereiten gedenke.

Absetzung des Generalintendanten Jessner?

Die „Germania" teilt mit: Wie verlautet, hat am gestrigen Tage zwischen dem preußischen Finanzminister und dem Kultusminister eine Besprechung stattgefunden, in der über die Nöte der Berliner Staatstheater verhandelt wurde. Als überraschendstes Ergebnis kann wohl angesehen werden, daß man den Generalintendanten der Schauspielhäuser, Professor Leopold Jessner, seines Postens entheben will.

Oelschalterexplosion im Großkraftwerk Klingenberg.

Eine gewaltige Detonation erfolgte gestern nachmittag in der Gegend des Großkraftwerks Klingenberg, das ganz Berlin und Umgegend mit Strom speist. In der Eigenbedarfsanlage, die das Großkraftwerk selbst mit Strom versorgt, war der Oelschalter aus bisher noch unaufgeklärter Ursache in Brand geraten und explodiert. Das Oel kochte zischend aus und verursachte starke Rauchwolken. Kurz darauf wurden auch die ersten Lichtstörungen aus Lichtenberg, Tempelhof, Neukölln und anderen südlichen Vororten gemeldet. Die südlichen Stadtteile von Groß-Berlin lagen vollkommen im Dunkel.

Patentbericht vom 6. Januar 1930.

Mitgeteilt vom Patentbüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW 6, Gitschinerstraße 5.

Patenterteilungen. H. 114099. Dr. Fritz Hoffmann und Dr. Carl Wulff, Breslau, Auenstraße 36—38: „Verfahren zum Kracken von Kohlenwasserstoffölen". F. 63187. Dr.-Ing. Richard Färber, Breslau, Sprudelstraße 5: „Aus hochkant verlegten Eisenbetonbalken zusammengesetzte Spurbahn".

Patentanmeldungen. Sch. 90020 Erich Schröter, Breslau, Höfchenstraße 61. „Vorrichtung zum Uebertragen eines Teiles des Anhängergewichtes auf den Zugwagen mittels der Anhängerdeichsel."

Stadt-Theater

Dienstag 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung A 10
„Die Geisha"

Mittwoch 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie B 10
„Salome"

Donnerstag 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie E 10
„Tosca"

Freitag 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung C 10
„Der Mazurka-Oberst"

Sonnabend 20 Uhr
„Der Ring des Nibelungen"
Vorabend **„Das Rheingold"**

Sonntag 15,30 Uhr
Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen
„Das Christelflein"

Sonntag 20 Uhr
„Die Geisha"

Capitolspielhaus

Telefon 36300 **Operettenbühne** Täglich 20 Uhr
Gastspiel **Else Kochhann** von der Staatsoper Berlin und **Walter Jankuhn**
„Die Bajadere"

Mittwoch und Sonnabend 16 Uhr:
„Rübezahl"

Sonnabend und täglich 20 Uhr:
Neu einstudiert!
„Der Bettelstudent"
mit **Walter Jankuhn** als Gast

Lobe-Theater.

Täglich 20,15 Uhr:
„. . . Vater sein dagegen sehr"
Komödie in 3 Akten (7 Bildern)

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag 15,30 Uhr
zu kleinen Preisen
„Die Zauberkutsche"

Thalia-Theater.

Dienstag 20 15 Uhr
Gastspiel **Mady Christians — Ernst Deutsch** in
„Hazard"
Stück in 3 Akten von Henry Bernstein
deutsch von Rudolf Lothar

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag 15,30 Uhr
zu ermäßigten Preisen
„Schneewittchen und die Zwerge"

Mittwoch, Donnerstag und Freitag, 20,15 Uhr:
„Die andere Seite"

Sonnabend zum 1. Male und täglich 20,15 Uhr:
„Trojaner"

Verblüffend billig
das Eintrittsgeld, Getränke und Küche!
Verblüffend unerhört
mannigfaltig das große
Variété-Programm.
Verblüffend schön
der neue Rahmen des Theaters
Verblüffend: Tempo
Betrieb und Stimmung
2 Tanz-Parkett-Flächen für's Publikum
Kein Weinzwang — Gute Biere
Lustigkeit, Gemütlichkeit, Humor
— — — **und das alles im**
Alkazar
im
Viktoria-Theater
täglich 8-2 Uhr;
Sonnabend und Sonntag 8-4 Uhr.
Pausenloser Weltstadtbetrieb
Tischbestellung Telefon 5084

Schauburg Brockau

Dienstag — Donnerstag:
Grit Haid — Ernst Rückert — Lettinger
in dem rheinischen Volksstück
Es war einmal ein treuer Husar
(3 Tage Karneval)
Der Liebesroman eines Bonner Husaren und einer Gastwirtstochter. — **Gesangseinlagen** gesungen von Herrn Konzertsänger Slotta.
Ferner:
Der Polizeispion von Kalifornien
Ein Reiterstückchen aus dem wilden Westen.

ASTHMA

Chron. Bronchialkatarrh, Verschleimung d. Atmungsorgane
Bei schwer. u. langjähr. Leid. wo alle bisher. Mittel versagten, wirkte verblüffend das tausendfach bewährte
Breitkreutz - Asthma - Pulver
zum Einnehmen.
Aerztlich empfohlen.
Viele tausend Dankschreiben.
Jedem Leidenden wird bei Einsenden dieses Inserats eine Probe **gratis und unverbindlich** d. m. Versand-Apoth. zugesandt, damit er sich vom Erfolg überzeugt. (Bestandteile a. d. Packung)
Breitkreutz, Berlin SO. 36/53

Kauft bei unseren Inserenten.

Bekanntmachung.

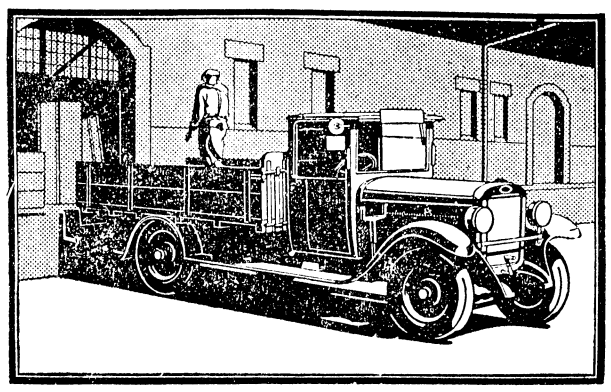
Die Baupolizeigebührenordnung vom 30. August 1929 ist nach Genehmigung durch den Kreisausschuß in der Nr. 1 des Breslauer Kreisblattes von 1930 veröffentlicht worden. Die Gebührenordnung kann auch im Polizeibüro des Rathauses (Zimmer 6) eingesehen werden. Sie ist am 1. Januar 1930 in Kraft getreten.

Brockau, den 4. Januar 1930.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Pause.

Schirdewan's Gaststätte Brockau

Voranzeige!
Sonnabend, den 11. und Sonntag, den 12. Januar
Einweihungsfeier
verbunden mit **Schlachtfest.**
Es laden ergebenst ein **Kiera u. Frau.**



Wie flott und sicher schafft ein OPEL.

OPEL

Unermüdlich eilen die Opel-Lastwagen hin und her. Pünktlich auf die Minute tun sie ihre Pflicht. – Ihre Konkurrenz weiß dies und hat Opel-Lastwagen in den Dienst gestellt. Auch Sie sollten einen solchen Wagen kaufen! Sie können sich keinen besseren Helfer zum Erfolg wünschen.

• • •

Automobil-Centrale Breslau G. m. b. H.
Autorisierte Generalvertretung
der Adam Opel A.-G., Rüsselsheim a. Rh.

Mehr denn je

muß man heute die Frage aufwerfen,

wo

man sparen soll.

Die vielen Verluste der kleinen Leute bei unsicheren und zweifelhaften Unternehmungen sind größer, als man gewöhnlich annimmt. In die Presse gelangt nur ein kleiner Teil derartiger Nachrichten, auch wenn im einzelnen Fall die Summen geringfügig erscheinen mögen, für die Beteiligten stellen sie die gesamte Sicherheitsrücklage dar, deren Verlust alle Zukunftshoffnungen zerstören kann. Darum ist eine

gesunde Vorsicht

in Gelddingen heute mehr denn je am Platze.

Das Versprechen

übermäßig hoher Zinsen

sollte in jedem Falle zur Vorsicht mahnen.

Der Sparer soll und will nicht

spekulieren,

sondern sucht eine sichere Geldanlage.

Die Sparkasse der Gemeinde Brockau ist

mündelsicher,

außerdem kommt ihr Geld dem örtlichen Kreditbedürfnis der Einwohnerschaft von Brockau zugute und geht

nicht nach auswärts.

Darum bringt Euer Geld zur

Sparkasse der Gemeinde Brockau!

Füllfederhalter empfiehlt **E. Dodeck's Papierhdlg.** **Bahnhofstraße 12.**

Für die uns anläßlich unserer
Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir allen Freunden und Bekannten und den Mitbewohnern des Hauses Breslauerstraße 4 für die herrliche Ausschmückung des Hauses und die Gratulation unseren herzlichsten Dank.

Brockau, im Januar 1930.

Rudolf Naß und Frau
Elisabeth, geb. Ohla

Verein Brockauer Gewerbetreibender e. V.

Am **Dienstag,** den **14. Januar 1930, abends 8 Uhr** findet in **Michalik's** Lokal, Hauptstrasse, die

General-Versammlung

statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Tagesordnung:

Punkt 1 Verlesung der letzten Versammlungs-Niederschrift.
Punkt 2 Aufnahme neuer Mitglieder.
Punkt 3 Jahresbericht.
Punkt 4 Kassenbericht.
Punkt 5 Bericht der Revision und Entlastung des Kassierers.
Punkt 6 Wahl des gesamten Vorstandes.
Punkt 7 Festsetzung der Beiträge.
Punkt 8 Verschiedenes.

Anträge müssen vor Beginn der Versammlung schriftlich eingereicht sein.

Der Vorstand.

Der
Evangel. Männer-Verein „Franz von Sickingen"
hält am **Mittwoch,** den **8. Januar,** abends 8 Uhr seine

General-Versammlung

bei **Scholz** (Gute Laune) ab. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel Venus (Stärke A) Preis Mark 2,75 unter Garantie beseitigt. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis Mark 2,75
Adler-Apotheke Dr. Wolff.

Modellierbogen „Graf Zeppelin"
hält vorrätig
Dodeck's Papierhandlg.

Familiennachrichten.

Gestorben:

Frau Anna Herkner, geb. Gäbler, Neumarkt. Frau Margarete, Magdalena Ackermann, Zobten a. B. Frau verw. Lehrer Elisabeth Feicke, Frankenstein. Frau Martha Anft, geb. Bönsch, Schweidnitz. Frau Anna Mainka, geborene Burska, Preiskretscham. Schuhmachermeister Paul Müller, Striegau. Frau Mühlenbesitzer Julie Larisch, geb. Rieger, Kallen, Kreis Ohlau. Schlafhauspächter Josef Kampa, Castellengogrube bei Borsigwerk. Frau Johanna Blümel, geb. Kuschmann, Hindenburg. Schlosser Walter Scholz, Breslau. Frau Kaufmann Gertrud Heller, Gleiwitz. Frau Maria Opielinska, geb. Kusche, Breslau. Konrektor Bernhard Welzel, Zobten a. Berge. Lehrer Rudolf Smolla, Breslau-Goldschmieden. Frau verw. Wirtschaftsinspektor Berta Engel, geb. Böde, Paschkerwitz, Krs. Trebnitz.

Kursbericht vom 7. Januar 1929.

Mitgeteilt vom Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft Depositenkasse B. Brockau, Lieresstraße 4.

6% Deutsche Reichsanleihe von 1927	87,50	bG
Ablösungsschuld des Deutschen Reiches	7,25	G
Dergl. mit Auslosungsrechten	50,10	bG
8% Anleihe der Provinz Niederschles. v. 26	—	G
7% Breslauer Stadtanleihe von 26	73,25	bzG
8% Schles. Boden-Gold-Pfe. Em. 16	90,75	bG
8% Schles. Boden-Komm.-Obl. Em. 17	87,50	G
8% Schles. landsch. Gold-Pfe.	89,75	bG
4½% Schles. Bod.-Liqu.-Pfe.	80,50	bG
Deutsche Bank-Aktien	141,75	bG
Reichsbank-Anteile	280,75	bz
Schles. Boden-Kredit-Bank-Aktien	114,—	etbG
A. E. G. Aktien	156,—	bG
Dtsch. Ton- und Steinzeugwerke Aktien	119,—	bG
Elektr. Werk Schlesien Aktien	101,50	bG
J. G. Farbenindustrie Aktien	170,50	bz
Feldmühle Papier Aktien	156,50	bz
Oberschlesische Eisenbahn-Bedarf Aktien	72,75	bz
Oberschlesische Koks-Werke Aktien	92,—	bG
Ostwerke-Aktien	212,—	bB
Schles. Portland-Cement-Aktien	154,—	G

Es lagen wohl Kauforders aus dem In- und Auslande vor, die sich in der Hauptsache auf den Montan- und Bankenmarkt sowie auf Elektrowerte erstreckten, doch nahm das Geschäft keinen größeren Umfang an, zumal es an besonderen Anregungen fehlte und da aus West- und Süddeutschland des katholischen Feiertages wegen die Beteiligung äußerst gering war. Rheinische Braunkohlen und Rheinstahl, Licht und Kraft, Elektro Unternehmungen, auch Schles. B Gas hatten verhältnismäßig günstigen Umsatz. An der Breslauer Börse herrschte Lustlosigkeit, die hier und da zu Abschwächungen führte.

Nr. 4. 8. 1. 30. Hierzu 1 Beilage